

Präsidenten, Gemeinnützigen Verein, Verein für öffentliche Gesundheitspflege) anvertraut werden kann. Das Ministerium will die Einrichtung und Organisation ganz dem praktischen und taktvollen Ermessen des einzelnen Amtshauptmanns überlassen, erwartet aber, daß die Angelegenheit nach Möglichkeit gefördert und daß in jedem Bezirke die Organisation bis Ende des Jahres vollendet wird. Die nächstliegende Aufgabe der Fürsorgestellten wird darin zu bestehen haben, daß den Leuten, welche die Fürsorgestellten auffuchen, nicht bloß Auskunft und Rat gegeben, sondern auch nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel durch Mischmarken, durch Betten, Decken, Spuckflaschen oder Spuckdöpfe, durch Vermittlung gesünderer Wohnung oder Gewährung eines Beitrages zu den Umzugskosten oder durch ähnliche Zuwendungen Hilfe geleistet wird, daß weiter die Auskunftsstelle ihre Vermittlung eintreten läßt, um Tuberkulose, die dessen zu ihrer Heilung oder wenigstens zeitweisen Besserung ihres Zustandes bedürfen, in geeignete Anstalten unterzubringen. Die Lösung dieser Aufgaben wird freilich erhebliche finanzielle Mittel erfordern, aber es wird dem Amtshauptmann eines jeden Bezirkes nicht schwer fallen, die Mittel durch einen Appell an die gemeinnützige Gesinnung wohlhabender Privatleute, aus Beiträgen der Krankenkassen, der Landesversicherungsanstalt, sowie der Stadt- und Landgemeinden des Bezirkes zusammenzubringen. Die Fürsorgestellten werden aber auch nötigenfalls dauernd aus Bezirksmitteln unterstützt werden dürfen. Das Ministerium sieht zum 1. Oktober dieses Jahres einer Anzeige darüber entgegen, wo Fürsorgestellten zur Bekämpfung der Tuberkulose bereits bestehen und an welchen Orten sie im Entstehen begriffen sind."

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Ein argentinisches Geschenk für Kaiser Wilhelm. Nach Meldung argentinischer Zeitungen befindet sich zurzeit der Schäferdirektor Heinrich Blasche der altberühmten Züchterei Blomer auf dem Wege nach Deutschland, um als Geschenk der Eigentümer dieser Züchtereien einen Schaafbock und drei Schafe der Rambouillet-Rasse als Geschenk an Kaiser Wilhelm zu überbringen. Sämtliche Tiere sind auf der Ausstellung mit ersten Preisen bedacht und sind Rassetiere edelster Art, wie sie auch in Argentinien kaum jemals vorher gezüchtet wurden.

Beihilfengung der Veteranenbeihilfen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat der Reichszentralrat im Auftrag des Kaisers eine Beihilfengung der noch immer währenden finanziellen Vorkämpfe für die den Veteranen zugedachte Staatsbeihilfe veranlaßt. Es besteht an leitender Stelle der feste Wille, die Aufbringung der Mittel für die Veteranenbeihilfe bis spätestens zu der bevorstehenden 40jährigen Wiederkehr der Errichtung des deutschen Kaiserreichs durchzuführen.

Eine Disziplinaruntersuchung gegen mehrere schlesische Gemeindebehörden hat der Regierungspräsident von Breslau auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern eingeleitet. Die Veranlassung hierzu bot der bekannte Fall der Anna Werner in Glatz, die wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt worden war. Das Urteil war dann im Gnadenweg in 10 Jahre Zuchthaus umgewandelt worden, weil die Verurteilte sich durch Maßnahmen einer Polizeiverwaltung und verschiedener Gemeindebehörden in einer Notlage befand. Sie war mit ihrer Witte, ihr uneheliches Kind in von ihr ausfindig gemachten Pflegestellen unterzubringen oder zu belassen, abgewiesen und gezwungen worden, das Kind aus den Bezirken der betreffenden Gemeinden herauszunehmen, trotzdem die Pflegegelder von ihr regelmäßig bezahlt worden waren. Als man im Ministerium des Innern von diesem Vorgehen Kenntnis erhielt, wurde allen nachgeordneten Behörden, wie gemeldet, in einem Rundschreiben dieser Fall bekanntgegeben und darauf hingewiesen, daß ein solches Verfahren gegen die Vorschriften des § 4 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867 verstoße. Das Ministerium hat sich aber nicht damit begnügt, in dieser Weise vorbeugend gegen die Wiederholung ähnlicher Fälle zu wirken, sondern es hat veranlaßt, daß gegen die schuldigen Gemeinden disziplinarisch vorgegangen werde.

Die neue Seeresvorlage. Die „Königsb. Hartungische Ztg.“ läßt sich aus Berlin telegraphieren, daß die neue Seeresvorlage vorgestern

„Der Liberal“ wendet nach einem Originalliterogramm, daß der Vatikan der spanischen Regierung ein scharfes Ultimatum ausgeben lies und sich weigere, die Verhandlungen über die Annäherung des Konkordats fortzusetzen, wenn die jüngsten liberalen Maßregeln, besonders die Freiheit der Ausübung und Anbringung äußerer Zeichen der römisch-katholischen Aulike nicht zurückgenommen werden. Da die Regierung auf dem bezeichneten Weg nicht zurückweichen wird, steht der Bruch unmittelbar bevor. Ein sofort einberufener Ministerialrat wird die Haltung der Regierung festlegen. Man glaubt sicher, daß der spanische Botschafter beim Vatikan, wie der päpstliche Nuntius in Madrid in kürzester Zeit abberufen werden. Die spanische Regierung wird dann sofort ein besonderes Vereinskriegs ausarbeiten.

England.

Kolonialamt in Japan. Dresdener Hygieneausstellung in Dresden und Überlegenheit der deutschen Geschütze im Unterhaus. Stewart (Liberal) fragte den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er seine Aufmerksamkeit der Errichtung eines Kolonialamtes in Japan zugewandt habe, dessen Aufgabe es sei, die Angelegenheiten in Korea, Formosa und Japanisch-Sachalin zu überwachen und ob die britische Regierung Grund zu der Annahme habe, daß von Japan eine formelle Annexion Koreas beabsichtigt sei, ob ferner die Regierung in diesem Falle Schritte tun werde, um die kommerziellen Rechte der englischen Kaufleute in Korea zu schützen. Grey erwiderte, die Antwort auf die erste Frage laute bestätigend. Im Falle einer Annexion Koreas sei beschlossen, daß die britische Regierung sorgfältig über die besten Mittel sich Klar werde, ihre kommerziellen Interessen in Korea zu schützen. Hugh Cecil fragte alsdann an, ob die englische Regierung es abgelehnt habe, an der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 teilzunehmen. Grey antwortete bejahend und setzte auseinander, die Regierung habe berücksichtigt, daß es nicht wohl angängig sei, eine offizielle Ausstellung in Dresden zu veranstalten, weil die britischen Industriellen sich dagegen sträubten, die großen Kosten auf sich zu nehmen, welche mit der häufigen Teilnahme an großen internationalen Ausstellungen verbunden seien, und weil von der Regierung bereits Verpflichtungen in bezug auf andere Ausstellungen eingegangen worden seien, die in diesem und im nächsten Jahre stattfinden werden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung fragte Haber den ersten Lord der Admiralität Mr. Henna, ob er Kenntnis davon habe, daß erstens, während das schwerste Geschütz der englischen Marine nur Geschosse von 1250 Pfund feuer, das neue deutsche Geschütz solche von 1600 Pfund feuer würde, daß zweitens, während bei der englischen Marine das Gewicht der von den schweren Geschützen einer Breitseite abgefeuerten Geschosse nur 147 900 Pfund betrage, bei der deutschen Marine sich dieses Gewicht auf 161 000 Pfund beläufte, und daß drittens die neuen mit vierzehnjährigen Geschützen ausgerüsteten Schiffe der deutschen Marine 8000 Tons größer seien, als die ursprünglichen englischen Dreadnoughts. Mr. Henna erwiderte: Ja kann für die Richtigkeit der in der Frage angegebenen Zahlen eine Verantwortung nicht übernehmen.

Balkanhalbinsel.

Die Entwaffnung der Albanesen. — Eine Grenzverletzung der Montenegriner. Torgbat Scheffet Pascha verhängte über Stutari in Albanien den Ausnahmezustand, und hat mit der Entwaffnung der Bevölkerung begonnen. Diese lieferte innerhalb zwei Tagen über 40 000 Waffen ab. — Die Montenegriner drangen bei Plava im Bezirk Gusinje auf türkisches Gebiet vor und griffen die mohammedanischen Dörfer an, wobei ein Kampf entbrannte. Zahlreiche Dorfbewohner wurden verwundet, drei getötet. Die türkische Grenztruppe griff in den Kampf ein und verlor drei Mann. Schließlich wurden die Montenegriner über die Grenze zurückgetrieben.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 29. Juli. Ende Juli. Die Höhe des Jahres ist überschritten, das große Vogelheer rüstet sich zum Abschied und sendet seine Botschaft nach dem Süden. Die Turmschwärme

flüchten, und unsere geschätzten Vögel sind schon drei Monate bei uns angelassen und auf dem Turme ihr Heim aufgeschlagen. Wenn sie ihn im Morgen mit Sonnenaufgang noch verlassen werden so am Abend bereits die Vögel Almans begraben, wobei ihr Flug laut. Bislang wind lassen sie über Meer und Meer, hin nach der alten Heimat, wo sie länger als neun Monate weilen. Ihnen folgt bald der goldgelbe Vireo, dessen melodischer Ruf noch aus den hohen Baumkronen erklingt. Der Fuchs, die Hebe, die Rastigall und wie sie alle heißen, folgen und dann bemächtigt sich große Unruhe der ganzen Vogelwelt, die ihre altgewohnte Wanderung, deren Grund und Ursache noch kein Mensch erschließt, antritt. Wir aber wissen, es geht bergab, dem Herbst entgegen, die schönste Zeit ist vorüber.

Bischofswerda, 29. Juli. Erntezeit. Eine Zeit ernster Arbeit, eine Zeit der Freude und zugleich der Sorge für den Landmann. Der goldene Segen regt auf dem Feld, vor dem zerstreuten Hagelschlag sind die Früere bewahrt geblieben. Wogen auf Wogen, gelüftet voll Frieden, rollt zur Scheune. Aber auch auf dem Feld entstehen große „Schaber“ des goldenen Segens, der zu groß ist, um unter Dach und Fach geborgen werden zu können. Erst wenn der letzte Wogen sichere Unterkunft gefunden hat, atmet der Landmann auf und blickt dankbar zum Himmel. Auf die heißen Tage der Arbeit folgt zwar noch keine Rast, aber mit Essen und Trinken wird nicht gefargt. So wurde es von jeder gekostet in deutschen Landen. Erst die Arbeit, dann der Lohn, die Freude. Freilich nehmen sich hier und da feste Burschen und übermüdete Mädchen einen Vorstoß auf die allgemeine Erntefreude, indem sie den ersten besten Wanderer, den sie im Weg an ihrem Feld vorbeiführt, umzingeln und mit einem Ahrensack anbinden. Aus dieser Gefangenschaft kann sich der Gefesselte nur durch ein Selbstgeheim befreien. Für Botans Noß läßt man noch hier und da ein Büschel Getreide stehen. Die vielen anderen Erntebünde unserer Altvordern hat die Neuzeit vernichtet.

Bischofswerda, 29. Juli. Achter Sächsischer Handlungsgesellen-Tag. Am Sonnabend, den 6., und Sonntag, den 7. August 1910, findet in Dresden im großen Saale des Stadt-Ausstellungspalastes (Gangway Stäbelfaß) der 8. Sächsische Handlungsgesellen-Tag statt. Die Tagesordnung lautet: Sonnabend, den 6. August, abends 7 Uhr: Eröffnung. — Berichte der Abteilungen: 1. Labenschluß und Mindestruhezeit im Kleinhandel. Berichterstatter: Otto Hartmann-Bautzen. 2. Die Arbeitszeit der Kantorangestellten in Sachsen. Berichterstatter: Alois Wilsberg-Bengelsdorf im Bogel. 3. Die Sonntagruhe im Handelsgewerbe Sachsens. Berichterstatter: H. Rittschöner-Dresden. 4. Das Lehrlingswesen in Sachsen. Berichterstatter: Paul Schramm-Werbaun. 5. Die Kaufmannsgerichte in Sachsen. Berichterstatter: W. Fischer-Leipzig. — Sonntag, den 7. August, vormittags 11 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen mit 2 Hauptvorträgen. — Kaufmännischer Fach- oder Haushaltungsunterricht für die weiblichen Angestellten im Handelsgewerbe? Redner: Gauvortsteher Otto Wege-Leipzig. — Angestellten-Ausschüsse bei den Handelskammern oder Kaufmannskammern? Redner: Geschäftsführer Franz Stör-Chemnitz. Anträge. Alle Handlungsgesellen im Königreich Sachsen sind zu dieser bedeutsamen Rundgebung eingeladen. Anmeldungen, wie auch sonstige Wünsche zu den Verhandlungen nimmt der Vorsitzende des Ausschusses Otto Wege, Leipzig, Kronprinzstraße 13, entgegen.

Demig-Lunig, 29. Juli. Am Mittwoch kamen ca. 60 Personen vom Gewerbeverein zu Pirna nach hier, um unter sachkundiger Führung die Granitbrüche und interessanten maschinellen Einrichtungen der Firma C. G. Runa zu besichtigen und im Anschluß daran den Klosterberg zu besteigen. Nach 4 Uhr brachte die Bahn die Wanderer nach der alten Kreisstadt Bautzen, woselbst Mitglieder des dortigen Gewerbevereins die Führung übernahmen. Hochbefriedigt von dem Ausflug kehrte man abends nach der Heimat zurück.

8. Juli. Gestern mittag fand die Wahl für die Neubewegung der Kantor- und Rektorstelle an hiesiger Schule statt. Es hatten sich 9 Bewerber gemeldet; 8 davon kamen zur engeren Wahl und legten gestern von früh 8 bis nachmittags 8 Uhr ihre Probe ab. Alle 8 Herren waren tüchtige Lehrkräfte. Es wurde Herr Paul Selbig, jetzt Kirchschullehrer in Altschulze, als

8. Juli, 29. Juli, Gauertfest. Das Programm, welches für das Fest entworfen ist, ist folgendes: Sonnabend, den 27. August, von nachm. 1/2 8 Uhr an Empfang der Gauertfestsmitglieder, Kampfrichter und Wettturner am Rathhaus und Ausgabe der Fest- und Wohnungskarten; 1/2 8 Uhr Kampfrichterfestung daselbst; 1/2 5 Uhr Beginn des Einzelwettturnens im Sechskampf; Abends 8 Uhr Begrüßungsfeier und Übergabe der Festleitung an den Gauertreter. Sonntag, den 28. August, früh 5 Uhr Weckruf; vorm. 10 bis 12 Uhr Empfang der Turnvereine am Rathhaus und Ausgabe der Festkarten, während dieser Zeit Vereinswettturnen; mittags 1 Uhr Stellen zum Festzug auf dem Marktplatz, hier Begrüßung; 1/2 2 Uhr Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz, daselbst Ansprache und Gesang: „Turner auf zum Streite“; 1/2 3 Uhr allgemeine Eisenstabübungen; 1/2 4 Uhr Beginn des Vereinswettturnens, Sonderwettkampf für Lausichen, Sondervorführung der Korturner. 6 Uhr Siegerverköndigung und Preisverteilung durch den Gauertwort; 7 Uhr Einmarsch nach dem Marktplatz und amülicher Schluß des Festes durch den Gauertreter. 1/2 9 Uhr Beginn des Festballbes im Schützenhaus und Fischers Gasthof. Montag, den 29. August, Ausflüge; abends 8 Uhr Kränzchen im Rathhaus. Goltensilch wendet sich nun das Sommerwetter zum Lösseren, damit sich auch in der Bevölkerung eine allseitige Sympathie Bahn bricht, welche dem Fest einen fröhlichen Anfang und ein fröhliches Ende gewährt. Gut Seil!

29. Juli, zum Übungsplatz. Das Infanterie-Regiment Nr. 108 begab sich gestern zu Übungsübungen nach Königsbrück. Zur Beförderung dienten drei Sonderzüge.

29. Juli, Hoher Besuch. Der Präsident der Generaldirektion der kgl. Sächs. Staatseisenbahnen Geh. Oberfinanzrat von Richter, sowie der zukünftige Präsident Geh. Baurat Prof. Dr. Ulrich und Oberbaurat Fretzner statten vorgestern der hiesigen Waggonfabrik, die nach erfolgter Sprengüberlegung bedeutend erweitert ist, einen Besuch ab. — Auch der Dresdener Gewerbeverein beschickte am gleichen Tage die ausgedehnten Anlagen. In den großen Montagehallen, in denen wöchentlich 30 Güterwagen hergestellt werden können, befanden sich ca. 60 Wagen in verschiedenen Stadien der Fabrikation aufgestellt. Das Holzlager der Fabrik hat einen Wert von circa

100,000 Mark und befindet sich in verschiedenen Automobilschreibezeugen für Magdeburg, Weertusen, Kassel, Bonn usw. in Bau. Der Dresdener Verein überreichte der Unterstützungskasse der Arbeiter in der Fabrik 30 M.

29. Juli, Die Festtage des hiesigen Jakobifestes sind verlaufen. Wiber Erwarten ist ihnen ein besonders günstiges Wetter beschieden gewesen. Der Besuch ließ inselgedessen auch nichts zu wünschen übrig. Zeitweise vermochte die geräumige Festwiese denselben kaum zu fassen. Am bedeutendsten steigerte er sich am Dienstag abend bei Abhaltung des Feuerwerkes, dessen reichhaltige Lichteffekte Dank des windstillen Abends prächtig zur Entfaltung kamen. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Festwiese zeigten sich hierbei den Blicken des Publikums in leuchtender Flammenschrift die Zahlen 1860, 1910 und eine sie überragende 50. Die Königswürde erschloß sich Herr Stadtrat Baumeister Widenhain. Er wurde am Dienstag abend durch die reichilluminirten Straßen der Stadt nach seiner Wohnung gefeiert. — Das am Ende der letztvergangenen Woche in ganz Deutschland aufgetretene Unwetter hat auch hier seine unheilvolle Macht gezeigt. Unter anderem hat es in unmittelbarer Nähe der Festwiese drei starke Linden entwurzelt. Wäre der Windstoß wenige Schritte mehr nordwärts dahingefegt, dann wäre der größere Teil der Festwiese vernichtet worden. — Die diesjährigen hiesigen Straßenarbeiten gehen nun ihrem Ende entgegen. Die Pflasterung der Kaiserstraße und der Sebnitzer Straße ist schon längere Zeit fertiggestellt. Kurz vor dem Jakobifeste wurde die Beschotterung der Königstraße und der Hospitalstraße ausgeführt. Gegenwärtig arbeitet man noch an einer Verlängerung der Königstraße. Doch dürften auch diese Arbeiten nun bald beendet sein.

Kirche, Schule und Mission.

Dr. W. Bischofswerda, 29. Juli. Über die Kirchenkollekte am nächsten Sonntag, dem X. n. Trin., sind noch, wie man hört, mancherlei irrthümliche Meinungen verbreitet. Um denselben mit Erfolg entgegenzutreten zu können, geben wir im Nachfolgenden einen kurzen Bericht über die Verwendung des dem Sächs. Jerusalem-Verein überwiesenen Teils dieser Kollekte. Der Sächs. Jerusalem-Verein hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 7488 M — 3, darunter 1834 M an Mitgliedsbeiträgen, 5076 M 49 S an Kirchenkollekten, 252 M — 3 an Sammlun-

gen, gegenüber einer Ausgabe von 7400 M 10 S, darunter allein an Gehältern für Lehrer und Lehrerinnen an seinem Missionshause in Bet-Sahur 4512 M, zur Rückzahlung des zur Erbauung des Missionshauses geliehenen Kapitals 1450 M, zur Verzinsung desselben 620 M, außerdem für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem 300 M, für das Ausflüßigen-Asyl „Jesus Hilfe“ in Jerusalem 850 M, für die deutsche ev. Gemeinde in Saifa 100 M, für Nazareth 55 M. Über den Erfolg unserer Missionstätigkeit in Bet-Sahur können wir nur berichten, daß die Missionschule in Bet-Sahur täglich von 60 Kindern besucht wird (35 Knaben, 25 Mädchen), darunter nur 2 Evangelische. Man bedenke, freiwillig (denn im türkischen Reich gibt es keinen Schulzwang), kommen täglich 60 arabische Kinder in unsere Missionschule und lernen so das Evangelium, den einzigen Weg zu Gott und den Frieden mit Gott, wenigstens kennen! Ebenso wird die Abend-schule für Jünglinge (wir würden sagen „Fortbildungsschule“) von 25 Jünglingen besucht, der ev. Gottesdienst durchschnittlich von 25 Kirchgängern, der Frauenverein von 26 arabischen Frauen. Ist das nicht hoch erfreulich? — Wir bitten daher im Hinblick auf die Bedeutung, die das Deutsche Reich in neuester Zeit im Orient überhaupt und insonderheit im heiligen Lande erlangt hat (wir erinnern nur an die Einweihung der Kaiserin Auguste-Viktoria-Stiftung“ am S. Wif. Dom. d. J.): Gedenkt nächsten Sonntag bei der Kollekte am X. S. nach Trin. des Sächsischen Jerusalemvereins und seiner segensreichen Tätigkeit im h. Lande.

Aus Sachsen.

Dresden, 29. Juli. Se. Majestät der König hat, wie aus Wien gemeldet wird, die am Dienstag angetretene Besteigung des Großglockners wegen der ungünstigen Witterung bis zum Eintritt besseren Wetters verschoben und ist über Gastein und Wien nach Windisch-Matrei zurückgefahren. Am 4. August wird der König nachmittags 4 Uhr 15 Minuten mit seinen Söhnen und Töchtern aus Windisch-Matrei über Wien wieder in Dresden eintreffen. An diesem Tage wird das königliche Hoflager nach Moritzburg verlegt werden. Dort werden schon jetzt Vorbereitungen für die Ankunft der königlichen Familie getroffen. Letztere wird sich bis zum Schluß der großen Ferien in Moritzburg aufhalten. Mitte August wird sodann das Hoflager nach Pillnitz verlegt werden. — Der Besuch der königlichen Familie auf der Vogelwiese ist nunmehr für Freitag

Cages-Gedenblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.
29. Juli.

Abreise des Kronprinzen Albert von Sachsen mit dem Generalkommando des 12. Armeekorps von Dresden nach dem Rheinland. Die sächsischen Truppen traten den Rückmarsch von Wiesbaden nach Castel an, wo über den Rhein eine imposante Pontonbrücke geschlagen war. Mittags begannen die Marsch über den vaterländischen schönen Strom, um dessen Besitz ja bald die eisernen Wärfel rollen sollten auf blutiger Wohlthat. Der Übergang war von dem herrlichsten Wetter begünstigt und die selten schöne landschaftliche Scenerie im Zusammenhänge mit der Feierlichkeit des historischen Moments hinterließ einen tiefen Eindruck auf die Mannschaften. Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Oberbefehlshaber der 2. deutschen Armee bestieg Besatzung und Werke der Rheinfestung Mainz.

Enttäuschungen.

Roman von Bothe von Pressentin-Kautter.
(14. Fortsetzung) (Kasdruck verboten)

Der Ingenieur eilte auf seinem Rade auf kürzestem Wege nach der Villa Raugard, wo die junge Wittve aus dem Erkerfenster schon lange nach ihm ausschaute. Als er sein Rad durch die Gartenpforte führte, Klang ihm von der Dame ein warmes „Guten Abend, Berndt“, entgegen. „Ich fürchtete schon, du würdest gar nicht mehr kommen, und hielt deshalb Wurga nicht zurück, die auf ein halbes Stündchen da war.“

„So-So? Das ist mir heute ganz angenehm. Ich habe manches mit dir zu sprechen. Die Spione meiner Eltern haben wieder prompt gearbeitet. Mama weiß, daß wir uns duzen, und sie hat darauf wieder einmal die ganze Schale ihres Jornes über mich ausgeschüttet. Erweise

mir die Freundlichkeit, ein Bruchstück aus diesem Brief zu hören. Der Rest ist zu beleidigend, um ihn vorzulesen.“

„Ich denke, meine Freundschaft hat wohl das Recht, alles zu hören, um etwaige Schritte tun zu können.“

„So vernimm, was sie schreibt:

„Mein Sohn!

Die Karte, in der Du uns den Empfang Deiner letzten Zulage mitteiltest, enthielt außerdem wohlgezählt siebzehn Worte. Du benutztest diese Schriftstücke hauptsächlich dazu, Deinen Eltern mitzuteilen, daß Du Dich Deiner ererbten Unabhängigkeit freust. Dagegen hätten wir ja an sich durchaus nichts einzuwenden, wenn Du uns nur die Frage beantwortet hättest, ob Du unseren Wunsch erfüllen, d. h. herkommen willst, wenn uns Deine Cousine Edith besucht. Glücklicherweise sind wir über Dein Tun in Berlin sehr wohl unterrichtet und wissen, daß Deine vielgerühmte Unabhängigkeit eigentlich in den ungerühmbaren Fesseln besteht, die Dir eine der modernen Emancipierten umgeworfen hat, nachdem sich der Grabhügel über ihren dahingeshiedenen Mann kaum gewölbt hat. Kind, halte inne auf diesem Wege! Wohin soll Dich diese phantastische Neigung zu einer Frau führen, der ihr Mann nicht einmal genug vertraute, um sie in seinen letztwilligen Verfügungen hinsichtlich ihres Erbes unbeschränkt zu lassen. Ich kenne in Dir mein eigenes Fleisch und Blut kaum wieder. Edith, jung, hübsch, wohlhabend, die Dich liebt, behandelt Du fast verächtlich und jener Frau läufst Du wie ein blind verliebter Fant nach. Wodurch kann sie Dich in aller Welt eingesperrt haben? Wäre sie ein junges, frisches Wesen, so könnte man ja aus treuen Elternherzen erwägen, ob es nicht möglich sei, Euch glücklich zu vereinigen. So erscheint uns nur natürlich, daß Du von Tag zu Tag mehr den Dienst in Deiner Fabrik verlässest und bald wieder von uns abhängig sein wirst. Vielleicht wäre das

ein Glück; denn Dein krankhafter Größenwahn, der Dich schon vor Jahren einmal in eine Heilanstalt gebracht hat, scheint Deine Unabhängigkeit noch weniger zu vertragen, als die sorgende Liebe im Vaterhause. Vielleicht wäre es besser gewesen, wir hätten Deinem erneuten Weggehen nach Amerika nichts in den Weg gelegt! Auf alle Fälle bittet Dich in Vapas Namen, Bernunft anzunehmen,

Deine treue Mutter

Ulrike von Bruchsal,

geb. von Quiab-Kowaska.“

„Was sagst du zu dieser Epistel?“ fuhr der Leser in heller Empörung auf.

„Deine Mutter kennt mich nicht, und alte Leute sind mißtrauisch. Sie hat, wie ich denke, ihre Informationen von den Verwandten meines Mannes, die jetzt in Berlin sind, da urteilen deine Eltern, dem Scheine folgend, nach landläufigen Anschauungen.“

„Wenn das zum ersten Male geschähe, könnte ich deine Entschuldigungen vielleicht gelten lassen, aber meine Mutter hört nicht auf, mich mit ihrem Projekt zu verfolgen, daß ich meine Cousine Edith heirate, und sie wird so lange vor keinem Mittel zurückschrecken, bis ich nicht selbst mit dir oder einer anderen vor den Altar trete.“

„Ich denke, lieber Berndt, unser gegenseitiges Verhältnis haben wir in eingehender Aussprache, gemäß den Verhältnissen, so genau begrenzt, daß meine Person als Lebensgefährtin für dich nicht in Frage kommen kann. Treue Freunde in allen Lebenslagen wollen wir bleiben, allen Menschen und auch deiner Mutter zum Trost. Geiraten mußt du ein junges Mädchen, das dir noch ungetriebene Gefühle entgegenzubringen vermag. Vielleicht wäre es deshalb noch gar nicht das Schlechteste, wenn du auf den Vorschlag deiner Eltern eingingest.“

Hastig unterbrach er sie mit den Worten: „Niemals! Ediths namenloser Familienstolz, die ererbten Standesanschauungen würden sie veranlassen, mit meiner Mutter gegen mich zusam-

findet das große Feuerwerk statt.

Dresden, 29. Juli. Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911. Als Vertreter der Kaiserlich-japanischen Regierung wollte gestern Herr Botschaftsrat Sata hier, um den Platz für den japanischen Staatspavillon auf der nächstjährigen Hygiene-Ausstellung auszuforschen. Der japanische Botschaftsrat wird an der Herkulesallee errichtet zur Seite der übrigen ausländischen Pavillons und wird eine Bodenfläche von 1200 qm bedecken. Bekanntlich hat die japanische Regierung die Summe von 300 000 M. für die Beteiligung Japans an der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 bewilligt.

Dresden, 29. Juli. Zur Verlegung des Hohnneujahrsfestes. Im Namen der sächsischen Handelskammern und in deren Auftrag richtete die Handelskammer Leipzig an das Ministerium des Innern erneut das Gesuch, dafür besorgt zu sein, daß das Hohnneujahrsfest, falls der bisher als Hohnneujahrstag gefeierte 6. Januar nicht selbst auf einen Sonntag fällt, auf den darauffolgenden Sonntag verlegt werde. — Das Ministerium hat nach den „Dr. Nachr.“ noch keine Bestimmung über eine Verlegung getroffen. Nach den letzten Landtagsdebatten über diese Angelegenheit dürfte auch wenig Aussicht für eine Verlegung des Festes bestehen.

S. Dresden, 29. Juli. Zur Lage der Tabakindustrie. Die Tabak- resp. Zigarrenindustrie hat sich von den anfänglich einschränkend wirkenden Folgen der im August v. J. in Kraft getretenen Tabaksteuer verhältnismäßig rasch erholt, und es entspricht keineswegs den Tatsachen, wenn fortwährend von einer Niederlage dieses Gewerbes gesprochen wird. Deshalb ist auch eine Erhöhung der Unterstützungen für die Zigarrenarbeiter heute kaum mehr nötig, da viele große Firmen voll beschäftigt sind, ja einzelne sogar neue Leute eingestellt und Lohnerhöhungen bewilligt haben. So hat z. B. die große Firma Uhlemann in Dresden und Freiberg, da sie voll beschäftigt ist, in den letzten Monaten immer neue Winder und Roller eingestellt und als vorletzte Woche die Arbeiter unter Streikandrohung eine Lohnzulage verlangten, ist diese sowohl für die Dresdener wie für die Freiburger Fabrik sofort bewilligt worden, ein Beweis dafür, daß die Firma so gut beschäftigt ist, daß sie es auf einen Streik nicht ankommen lassen kann. Ebenso ist die große Fabrik des Kommerzienrats Collenbusch in Dresden so gut beschäftigt, daß sie kürzlich gegen 100 neue Leute eingestellt hat. Allerdings wird in der Fabrik des Kommerzienrats Reebicke-Dresden, seit Montag voriger Woche nur in halben Schichten gearbeitet, indem 8 Tage die eine, die nächsten 8 Tage die andere Hälfte der Arbeiter arbeitet. Das will aber nichts besagen,

menhalten! Ich wäre für meine Lebenszeit ein Sklave des Goldes und würde vermutlich im Tollhaus endigen.“

„Du bist immer ein wenig überschwänglich, mein lieber Freund, aber ich gebe dir im ganzen recht, und wir wollen über Edith nicht mehr sprechen. Ich bin jetzt auch deiner Überzeugung, daß du vor diesem Heiratsplan deiner Mutter nur Ruhe finden kannst, indem du dich mit einem anderen jungen Mädchen vermählst.“

„Aber mit wem in aller Welt?“

„Ich meine, es kann dann nur von Marga die Rede sein.“

„Das wäre sehr schön, aber sie leidet an überreizten Nerven und hat — fürchte ich — ein etwas großes Herz.“

„Du mißtraust ihr; obgleich du dich doch so gut wie entschlossen hattest, sie zu heiraten?“

„Man erlebt eben Enttäuschungen! Gestern abend begegnete ich ihr am Arme eines Herrn von etwa dreißig Jahren, mit dem sie so ausgelassen plauderte, daß sie mich gar nicht sah, obgleich ich keine zehn Schritte vor ihr vorüberging, und stehen blieb, die strahlenden Blicke zu bewundern, mit denen sie an dem Gesicht ihres Begleiters hing.“

„Das kann doch ein Verwandter gewesen sein!“

„Dann hätte sie ihn wohl nicht mit „Sie“ angeredet; und daß sie eine verliebte Natur ist, habe ich ja an mir selbst erfahren.“

„Wie hast du ihr aber auch den Hof gemacht! Darin gleicht ihr Männer euch alle; zuerst verdreht man einem jungen Mädchen den Kopf, nachher wird die Schale beißenden Spottes über das warm empfindende Wesen ausgeleert oder ihm gar aus der Liebe ein Verbrechen gemacht.“

„Das trifft bei mir zwar nicht zu, aber im allgemeinen hast du recht. Du hast meinem Herzen mit hundert Vernunftsgründen die Schran-

ken einer Seelenfreundschaft angewiesen, aber keinen Augenblick habe ich geglaubt, daß deine jahrelang geknebelten Gefühle nicht eines Tages doch die selbst geschmiedeten Fesseln der Vernunft abwerfen müßten. Und weil ich davon überzeugt war und bin, trafen mich auch deine Worte wegen Marga nicht. Ich kann mich jetzt ohne Gewissensbisse fühlen zu ihr stellen; und wenn du eines Tages einsehst, daß deine Freundschaft zu mir nur Selbstbetrug war, und daß das höchste Gefühl doch die Liebe bleibt, dann werde ich dich jubelnd für immer als mein Weib ans Herz drücken!“

„Um Gottes willen, Berndt, höre auf! Wenn deine Worte wahr wären, müßte ich dir mein Haus verschließen, und mir bliebe nichts als ein unaussprechlich inhaltloses Leben.“

„Agnes, nach diesem Geständnis mußt du mein werden. Schwierigkeiten finden sich überall! Sieh, eben komme ich aus dem Tiergarten, wo ich Frida Hersfeldt am Arme des Leutnants Raklo begegnete. Da hat der Kampf zweier Herzen gegen Herkommen und väterliche Bevormundung auch bereits begonnen. Warum sollen wir uns schrecken lassen, wo wir beide unabhängig sind!“

Frau Raugard schauerte zusammen. Sie entsann sich des früheren Glanzes ihrer Jugend, bevor ihr der Geheimrat seine Hand reichte.

Immer bitterer sprachen seine Blicke zu ihr, immer glühender klang sein geflüstertes Liebeswerben an ihr Ohr. Was sollte sie ihm entgegen?

Die alte künstlich errichtete Schranke war durch ihre unvorsichtigen Worte gefallen. Womit konnte sie das ihr unentbehrlich gewordene Wohlleben vor der eigenen Liebe und seiner Begierlichkeit retten?

Wie ein Blitz ging es ihr da durch den Sinn: du mußt ihn abschneiden, ernüchtern, und im

und auch die vorhergenannten, nach Inkrafttreten der Steuer ausgeperrt hat, sondern dies eben jetzt tut. Sie holt also nur nach, was andere Firmen bereits vor 6 Monaten taten. Das Beispiel der beiden anderen genannten Firmen aber, das leicht vermehrt werden könnte, beweist, daß die Zigarrenindustrie sich im Allgemeinen wesentlich erholt hat.

S. Dresden, 29. Juli. Der Einfluß der Jesuiten auf die Geschichte Sachsens. Der „Freideutsche Bund“, der in Dresden gegründet wurde, um den Jesuitismus zu bekämpfen, gewinnt immer mehr Anhänger. In der letzten Diskussionsversammlung sprach Rektor a. D. Ahlwardt über das Thema: „Der Einfluß der Jesuiten auf die Geschichte Sachsens.“

Er schilderte zuerst die durch die Jesuiten geschürten Kryptokalvinistischen Händel, welche nach dem plötzlichen Tode des durch „Gift“ beseitigten Kurfürsten Christian I. und der darauf folgenden Verhaftung und späteren Enthauptung seines Kanzlers Krell auf dem Neumarkt zur Rückberufung der sächsischen Hilfstruppen aus Frankreich führten. Hierdurch ward die Bildung eines protestantischen Frankreich unter König Heinrich IV. und eines protestantischen deutschen Reiches unter Führung Sachsens verhindert. Sachsen verdankt es also den Jesuiten, so behauptet Herr Ahlwardt, daß es heute nicht die führende Macht in Deutschland ist! Dann kam Ahlwardt auf den Übertritt August's des Starken zu sprechen, wobei er den Jesuiten Egon von Fürstenberg erwähnte, der Freund und Berater des Kurfürsten und späteren Polenkönigs war und als Statthalter von Kurachsen das sächsische Volk brandschatzte. Zuletzt kam Ahlwardt auf die Vorgeschichte der Flucht der ehemaligen Kronprinzessin Luise zu sprechen.

— Im Verlage des Freideutschen Bundes erschien kürzlich eine in dramatisches Gewand gekleidete Agitationschrift „Kampf den Jesuiten!“ Für diese hat nun die Kgl. Polizeidirektion Dresden das Ausführungsrecht verboten.

Birna, 29. Juli. Hier wurde ein etwa 25 Jahre alter Geizer aus Jöhstadt festgenommen, der die Paradeuniform eines Steuermannsmannes trug. Der Pseudomattrose hat in Meißten und wohl auch anderwärts Betrügereien verübt. Im Oktober 1909 ist er bei der Marine eingetreten, aber im April 1910 desertiert.

Taubenheim, 29. Juli. Mafern. Hier treten die Mafern auf und werden vor allem Kinder von 6—8 Jahren von denselben erfaßt

Seiffenhensdorf, 29. Juli. Tollwut. Das 16 Jahre alte Hausmädchen Elsbeth Stolle war, wie das „Goth. Tagebl.“ meldet, vor ungefähr Jahresfrist in Großschweidnitz, wo sie in Diensten stand, von einer tollwütigen Katze gebissen worden. Die Schutzimpfung im Pasteurschen Institut in Berlin,

nächstes Augenblick rang sie mit dem Gesicht einer Schauspielerin die Hände und rief im Tone der Beschwörung:

„Göbe Erbarmen! Mein Herz ist nicht kalt und grausam, aber ich bin krank, ernstlich krank, und gerade meine Liebe zu dir verbietet mir, Dich an ein Weib zu fesseln, das möglicherweise dem Siechtum entgegengeht.“

„Das ist nicht wahr!“ rief er zurückfahrend. „Wer sollte mich schwankendes Rohr durch alle Stürme dieses Lebens leiten, wenn du es nicht wärest, Agnes? Was bedeutet mir Marga Hilgenburg? Sie war mir eine Ländelei, zu einer Zeit, wo du mich nicht erhören konntest. Neben kann ich nur dich allein!“

Es schnitt ihr in die Seele, ihm wehe zu tun, aber der Zweifel an seiner Aufrichtigkeit war da. Wieder versuchte sie, ihn noch mit Herzentönen zu überkrumpfen: „Begreifst du nicht, daß die Liebe am größten ist, die zu entsagen, weißt? Ich darf nicht heiraten! Darum bringe mich nicht auch um deine Freundschaft, die ich mir gerettet hatte. Dr. Franzburg kann dir bestätigen, daß ich im nächsten Frühjahr in ein Bad muß. Darum begnüge dich endlich endlich mit meiner Freundschaft und laß uns darüber sinnen, eine passende Frau für dich zu finden. Frida Hersfeldt wäre die Rechte für dich gewesen.“

Er winkte abwehrend und schien zu weinen, aber sie wollte das nicht sehen. Als er sich zum Gehen erhob, warf sie sich mit dem Ruf an seine Brust: „Göbe, Berndt, und komme morgen ruhiger wieder. Ich will dich glücklich sehen! Geh mit Gott, Berndt! Wachend und träumend werde ich darüber sinnen, was zu deinem wahren Besten führen kann.“

Wie ein Blitz ging es ihr da durch den Sinn: du mußt ihn abschneiden, ernüchtern, und im

und auch die vorhergenannten, nach Inkrafttreten der Steuer ausgeperrt hat, sondern dies eben jetzt tut. Sie holt also nur nach, was andere Firmen bereits vor 6 Monaten taten. Das Beispiel der beiden anderen genannten Firmen aber, das leicht vermehrt werden könnte, beweist, daß die Zigarrenindustrie sich im Allgemeinen wesentlich erholt hat.

S. Dresden, 29. Juli. Der Einfluß der Jesuiten auf die Geschichte Sachsens. Der „Freideutsche Bund“, der in Dresden gegründet wurde, um den Jesuitismus zu bekämpfen, gewinnt immer mehr Anhänger. In der letzten Diskussionsversammlung sprach Rektor a. D. Ahlwardt über das Thema: „Der Einfluß der Jesuiten auf die Geschichte Sachsens.“

Er schilderte zuerst die durch die Jesuiten geschürten Kryptokalvinistischen Händel, welche nach dem plötzlichen Tode des durch „Gift“ beseitigten Kurfürsten Christian I. und der darauf folgenden Verhaftung und späteren Enthauptung seines Kanzlers Krell auf dem Neumarkt zur Rückberufung der sächsischen Hilfstruppen aus Frankreich führten. Hierdurch ward die Bildung eines protestantischen Frankreich unter König Heinrich IV. und eines protestantischen deutschen Reiches unter Führung Sachsens verhindert. Sachsen verdankt es also den Jesuiten, so behauptet Herr Ahlwardt, daß es heute nicht die führende Macht in Deutschland ist! Dann kam Ahlwardt auf den Übertritt August's des Starken zu sprechen, wobei er den Jesuiten Egon von Fürstenberg erwähnte, der Freund und Berater des Kurfürsten und späteren Polenkönigs war und als Statthalter von Kurachsen das sächsische Volk brandschatzte. Zuletzt kam Ahlwardt auf die Vorgeschichte der Flucht der ehemaligen Kronprinzessin Luise zu sprechen.

— Im Verlage des Freideutschen Bundes erschien kürzlich eine in dramatisches Gewand gekleidete Agitationschrift „Kampf den Jesuiten!“ Für diese hat nun die Kgl. Polizeidirektion Dresden das Ausführungsrecht verboten.

Birna, 29. Juli. Hier wurde ein etwa 25 Jahre alter Geizer aus Jöhstadt festgenommen, der die Paradeuniform eines Steuermannsmannes trug. Der Pseudomattrose hat in Meißten und wohl auch anderwärts Betrügereien verübt. Im Oktober 1909 ist er bei der Marine eingetreten, aber im April 1910 desertiert.

Taubenheim, 29. Juli. Mafern. Hier treten die Mafern auf und werden vor allem Kinder von 6—8 Jahren von denselben erfaßt

Seiffenhensdorf, 29. Juli. Tollwut. Das 16 Jahre alte Hausmädchen Elsbeth Stolle war, wie das „Goth. Tagebl.“ meldet, vor ungefähr Jahresfrist in Großschweidnitz, wo sie in Diensten stand, von einer tollwütigen Katze gebissen worden. Die Schutzimpfung im Pasteurschen Institut in Berlin,

nächstes Augenblick rang sie mit dem Gesicht einer Schauspielerin die Hände und rief im Tone der Beschwörung:

„Göbe Erbarmen! Mein Herz ist nicht kalt und grausam, aber ich bin krank, ernstlich krank, und gerade meine Liebe zu dir verbietet mir, Dich an ein Weib zu fesseln, das möglicherweise dem Siechtum entgegengeht.“

„Das ist nicht wahr!“ rief er zurückfahrend. „Wer sollte mich schwankendes Rohr durch alle Stürme dieses Lebens leiten, wenn du es nicht wärest, Agnes? Was bedeutet mir Marga Hilgenburg? Sie war mir eine Ländelei, zu einer Zeit, wo du mich nicht erhören konntest. Neben kann ich nur dich allein!“

Es schnitt ihr in die Seele, ihm wehe zu tun, aber der Zweifel an seiner Aufrichtigkeit war da. Wieder versuchte sie, ihn noch mit Herzentönen zu überkrumpfen: „Begreifst du nicht, daß die Liebe am größten ist, die zu entsagen, weißt? Ich darf nicht heiraten! Darum bringe mich nicht auch um deine Freundschaft, die ich mir gerettet hatte. Dr. Franzburg kann dir bestätigen, daß ich im nächsten Frühjahr in ein Bad muß. Darum begnüge dich endlich endlich mit meiner Freundschaft und laß uns darüber sinnen, eine passende Frau für dich zu finden. Frida Hersfeldt wäre die Rechte für dich gewesen.“

Er winkte abwehrend und schien zu weinen, aber sie wollte das nicht sehen. Als er sich zum Gehen erhob, warf sie sich mit dem Ruf an seine Brust: „Göbe, Berndt, und komme morgen ruhiger wieder. Ich will dich glücklich sehen! Geh mit Gott, Berndt! Wachend und träumend werde ich darüber sinnen, was zu deinem wahren Besten führen kann.“

Wie ein Blitz ging es ihr da durch den Sinn: du mußt ihn abschneiden, ernüchtern, und im

und auch die vorhergenannten, nach Inkrafttreten der Steuer ausgeperrt hat, sondern dies eben jetzt tut. Sie holt also nur nach, was andere Firmen bereits vor 6 Monaten taten. Das Beispiel der beiden anderen genannten Firmen aber, das leicht vermehrt werden könnte, beweist, daß die Zigarrenindustrie sich im Allgemeinen wesentlich erholt hat.

S. Dresden, 29. Juli. Der Einfluß der Jesuiten auf die Geschichte Sachsens. Der „Freideutsche Bund“, der in Dresden gegründet wurde, um den Jesuitismus zu bekämpfen, gewinnt immer mehr Anhänger. In der letzten Diskussionsversammlung sprach Rektor a. D. Ahlwardt über das Thema: „Der Einfluß der Jesuiten auf die Geschichte Sachsens.“

Er schilderte zuerst die durch die Jesuiten geschürten Kryptokalvinistischen Händel, welche nach dem plötzlichen Tode des durch „Gift“ beseitigten Kurfürsten Christian I. und der darauf folgenden Verhaftung und späteren Enthauptung seines Kanzlers Krell auf dem Neumarkt zur Rückberufung der sächsischen Hilfstruppen aus Frankreich führten. Hierdurch ward die Bildung eines protestantischen Frankreich unter König Heinrich IV. und eines protestantischen deutschen Reiches unter Führung Sachsens verhindert. Sachsen verdankt es also den Jesuiten, so behauptet Herr Ahlwardt, daß es heute nicht die führende Macht in Deutschland ist! Dann kam Ahlwardt auf den Übertritt August's des Starken zu sprechen, wobei er den Jesuiten Egon von Fürstenberg erwähnte, der Freund und Berater des Kurfürsten und späteren Polenkönigs war und als Statthalter von Kurachsen das sächsische Volk brandschatzte. Zuletzt kam Ahlwardt auf die Vorgeschichte der Flucht der ehemaligen Kronprinzessin Luise zu sprechen.

— Im Verlage des Freideutschen Bundes erschien kürzlich eine in dramatisches Gewand gekleidete Agitationschrift „Kampf den Jesuiten!“ Für diese hat nun die Kgl. Polizeidirektion Dresden das Ausführungsrecht verboten.

Birna, 29. Juli. Hier wurde ein etwa 25 Jahre alter Geizer aus Jöhstadt festgenommen, der die Paradeuniform eines Steuermannsmannes trug. Der Pseudomattrose hat in Meißten und wohl auch anderwärts Betrügereien verübt. Im Oktober 1909 ist er bei der Marine eingetreten, aber im April 1910 desertiert.

Taubenheim, 29. Juli. Mafern. Hier treten die Mafern auf und werden vor allem Kinder von 6—8 Jahren von denselben erfaßt

Seiffenhensdorf, 29. Juli. Tollwut. Das 16 Jahre alte Hausmädchen Elsbeth Stolle war, wie das „Goth. Tagebl.“ meldet, vor ungefähr Jahresfrist in Großschweidnitz, wo sie in Diensten stand, von einer tollwütigen Katze gebissen worden. Die Schutzimpfung im Pasteurschen Institut in Berlin,

nächstes Augenblick rang sie mit dem Gesicht einer Schauspielerin die Hände und rief im Tone der Beschwörung:

„Göbe Erbarmen! Mein Herz ist nicht kalt und grausam, aber ich bin krank, ernstlich krank, und gerade meine Liebe zu dir verbietet mir, Dich an ein Weib zu fesseln, das möglicherweise dem Siechtum entgegengeht.“

„Das ist nicht wahr!“ rief er zurückfahrend. „Wer sollte mich schwankendes Rohr durch alle Stürme dieses Lebens leiten, wenn du es nicht wärest, Agnes? Was bedeutet mir Marga Hilgenburg? Sie war mir eine Ländelei, zu einer Zeit, wo du mich nicht erhören konntest. Neben kann ich nur dich allein!“

Es schnitt ihr in die Seele, ihm wehe zu tun, aber der Zweifel an seiner Aufrichtigkeit war da. Wieder versuchte sie, ihn noch mit Herzentönen zu überkrumpfen: „Begreifst du nicht, daß die Liebe am größten ist, die zu entsagen, weißt? Ich darf nicht heiraten! Darum bringe mich nicht auch um deine Freundschaft, die ich mir gerettet hatte. Dr. Franzburg kann dir bestätigen, daß ich im nächsten Frühjahr in ein Bad muß. Darum begnüge dich endlich endlich mit meiner Freundschaft und laß uns darüber sinnen, eine passende Frau für dich zu finden. Frida Hersfeldt wäre die Rechte für dich gewesen.“

Er winkte abwehrend und schien zu weinen, aber sie wollte das nicht sehen. Als er sich zum Gehen erhob, warf sie sich mit dem Ruf an seine Brust: „Göbe, Berndt, und komme morgen ruhiger wieder. Ich will dich glücklich sehen! Geh mit Gott, Berndt! Wachend und träumend werde ich darüber sinnen, was zu deinem wahren Besten führen kann.“

Wie ein Blitz ging es ihr da durch den Sinn: du mußt ihn abschneiden, ernüchtern, und im

und auch die vorhergenannten, nach Inkrafttreten der Steuer ausgeperrt hat, sondern dies eben jetzt tut. Sie holt also nur nach, was andere Firmen bereits vor 6 Monaten taten. Das Beispiel der beiden anderen genannten Firmen aber, das leicht vermehrt werden könnte, beweist, daß die Zigarrenindustrie sich im Allgemeinen wesentlich erholt hat.

S. Dresden, 29. Juli. Der Einfluß der Jesuiten auf die Geschichte Sachsens. Der „Freideutsche Bund“, der in Dresden gegründet wurde, um den Jesuitismus zu bekämpfen, gewinnt immer mehr Anhänger. In der letzten Diskussionsversammlung sprach Rektor a. D. Ahlwardt über das Thema: „Der Einfluß der Jesuiten auf die Geschichte Sachsens.“

Er schilderte zuerst die durch die Jesuiten geschürten Kryptokalvinistischen Händel, welche nach dem plötzlichen Tode des durch „Gift“ beseitigten Kurfürsten Christian I. und der darauf folgenden Verhaftung und späteren Enthauptung seines Kanzlers Krell auf dem Neumarkt zur Rückberufung der sächsischen Hilfstruppen aus Frankreich führten. Hierdurch ward die Bildung eines protestantischen Frankreich unter König Heinrich IV. und eines protestantischen deutschen Reiches unter Führung Sachsens verhindert. Sachsen verdankt es also den Jesuiten, so behauptet Herr Ahlwardt, daß es heute nicht die führende Macht in Deutschland ist! Dann kam Ahlwardt auf den Übertritt August's des Starken zu sprechen, wobei er den Jesuiten Egon von Fürstenberg erwähnte, der Freund und Berater des Kurfürsten und späteren Polenkönigs war und als Statthalter von Kurachsen das sächsische Volk brandschatzte. Zuletzt kam Ahlwardt auf die Vorgeschichte der Flucht der ehemaligen Kronprinzessin Luise zu sprechen.

— Im Verlage des Freideutschen Bundes erschien kürzlich eine in dramatisches Gewand gekleidete Agitationschrift „Kampf den Jesuiten!“ Für diese hat nun die Kgl. Polizeidirektion Dresden das Ausführungsrecht verboten.

Birna, 29. Juli. Hier wurde ein etwa 25 Jahre alter Geizer aus Jöhstadt festgenommen, der die Paradeuniform eines Steuermannsmannes trug. Der Pseudomattrose hat in Meißten und wohl auch anderwärts Betrügereien verübt. Im Oktober 1909 ist er bei der Marine eingetreten, aber im April 1910 desertiert.

Taubenheim, 29. Juli. Mafern. Hier treten die Mafern auf und werden vor allem Kinder von 6—8 Jahren von denselben erfaßt

Seiffenhensdorf, 29. Juli. Tollwut. Das 16 Jahre alte Hausmädchen Elsbeth Stolle war, wie das „Goth. Tagebl.“ meldet, vor ungefähr Jahresfrist in Großschweidnitz, wo sie in Diensten stand, von einer tollwütigen Katze gebissen worden. Die Schutzimpfung im Pasteurschen Institut in Berlin,

nächstes Augenblick rang sie mit dem Gesicht einer Schauspielerin die Hände und rief im Tone der Beschwörung:

„Göbe Erbarmen! Mein Herz ist nicht kalt und grausam, aber ich bin krank, ernstlich krank, und gerade meine Liebe zu dir verbietet mir, Dich an ein Weib zu fesseln, das möglicherweise dem Siechtum entgegengeht.“

„Das ist nicht wahr!“ rief er zurückfahrend. „Wer sollte mich schwankendes Rohr durch alle Stürme dieses Lebens leiten, wenn du es nicht wärest, Agnes? Was bedeutet mir Marga Hilgenburg? Sie war mir eine Ländelei, zu einer Zeit, wo du mich nicht erhören konntest. Neben kann ich nur dich allein!“

Es schnitt ihr in die Seele, ihm wehe zu tun, aber der Zweifel an seiner Aufrichtigkeit war da. Wieder versuchte sie, ihn noch mit Herzentönen zu überkrumpfen: „Begreifst du nicht, daß die Liebe am größten ist, die zu entsagen, weißt? Ich darf nicht heiraten! Darum bringe mich nicht auch um deine Freundschaft, die ich mir gerettet hatte. Dr. Franzburg kann dir bestätigen, daß ich im nächsten Frühjahr in ein Bad muß. Darum begnüge dich endlich endlich mit meiner Freundschaft und laß uns darüber sinnen, eine passende Frau für dich zu finden. Frida Hersfeldt wäre die Rechte für dich gewesen.“

Er winkte abwehrend und schien zu weinen, aber sie wollte das nicht sehen. Als er sich zum Gehen erhob, warf sie sich mit dem Ruf an seine Brust: „Göbe, Berndt, und komme morgen ruhiger wieder. Ich will dich glücklich sehen! Geh mit Gott, Berndt! Wachend und träumend werde ich darüber sinnen, was zu deinem wahren Besten führen kann.“

Wie ein Blitz ging es ihr da durch den Sinn: du mußt ihn abschneiden, ernüchtern, und im

und auch die vorhergenannten, nach Inkrafttreten der Steuer ausgeperrt hat, sondern dies eben jetzt tut. Sie holt also nur nach, was andere Firmen bereits vor 6 Monaten taten. Das Beispiel der beiden anderen genannten Firmen aber, das leicht vermehrt werden könnte, beweist, daß die Zigarrenindustrie sich im Allgemeinen wesentlich erholt hat.

S. Dresden, 29. Juli. Der Einfluß der Jesuiten auf die Geschichte Sachsens. Der „Freideutsche Bund“, der in Dresden gegründet wurde, um den Jesuitismus zu bekämpfen, gewinnt immer mehr Anhänger. In der letzten Diskussionsversammlung sprach Rektor a. D. Ahlwardt über das Thema: „Der Einfluß der Jesuiten auf die Geschichte Sachsens.“

Er schilderte zuerst die durch die Jesuiten geschürten Kryptokalvinistischen Händel, welche nach dem plötzlichen Tode des durch „Gift“ beseitigten Kurfürsten Christian I. und der darauf folgenden Verhaftung und späteren Enthauptung seines Kanzlers Krell auf dem Neumarkt zur Rückberufung der sächsischen Hilfstruppen aus Frankreich führten. Hierdurch ward die Bildung eines protestantischen Frankreich unter König Heinrich IV. und eines protestantischen deutschen Reiches unter Führung Sachsens verhindert. Sachsen verdankt es also den Jesuiten, so behauptet Herr Ahlwardt, daß es heute nicht die führende Macht in Deutschland ist! Dann kam Ahlwardt auf den Übertritt August's des Starken zu sprechen, wobei er den Jesuiten Egon von Fürstenberg erwähnte, der Freund und Berater des Kurfürsten und späteren Polenkönigs war und als Statthalter von Kurachsen das sächsische Volk brandschatzte. Zuletzt kam Ahlwardt auf die Vorgeschichte der Flucht der ehemaligen Kronprinzessin Luise zu sprechen.

— Im Verlage des Freideutschen Bundes erschien kürzlich eine in dramatisches Gewand gekleidete Agitationschrift „Kampf den Jesuiten!“ Für diese hat nun die Kgl. Polizeidirektion Dresden das Ausführungsrecht verboten.

Birna, 29. Juli. Hier wurde ein etwa 25 Jahre alter Geizer aus Jöhstadt festgenommen, der die Paradeuniform eines Steuermannsmannes trug. Der Pseudomattrose hat in Meißten und wohl auch anderwärts Betrügereien verübt. Im Oktober 1909 ist er bei der Marine eingetreten, aber im April 1910 desertiert.

Taubenheim, 29. Juli. Mafern. Hier treten die Mafern auf und werden vor allem Kinder von 6—8 Jahren von denselben erfaßt

Seiffenhensdorf, 29. Juli. Tollwut. Das 16 Jahre alte Hausmädchen Elsbeth Stolle war, wie das „Goth. Tagebl.“ meldet, vor ungefähr Jahresfrist in Großschweidnitz, wo sie in Diensten stand, von einer tollwütigen Katze gebissen worden. Die Schutzimpfung im Pasteurschen Institut in Berlin,

(Fortsetzung folgt.)

... am ...
... drei ...
... war ...
... alle ...
... wochen ...
... zu ...

Schneeberg, 20. Juli. Institut. Die seit dem 1. Juli 1906 in städtischer Verwaltung stehende Epigenkloppelschule bezieht am Mittwoch die Feier ihres hundertjährigen Bestehens.

Die Leipziger Mörder und Erpresser.

Leipzigs Einwohnerschaft atmet auf, ist befreit von dem Druck, der seit beinahe zwei Jahren auf allen Gemütern lastete; endlich ist es gelungen, den schweren Verbrecher zu verhaften, dessen Morbtaten, Erpressungen und übrigen Schandtaten noch in aller Gedächtnis sind.

Über die Verhaftung der beiden Brüder Koppius haben wir bereits in unserer Donnerstag-Nummer berichtet und gestern gemeldet, daß die Untersuchung ein umfangreiches Blastermaterial zutage gefördert hat, aus dem hervorgeht, daß die Verhafteten an folgenden Kriminalfällen beteiligt sind:

Mordanschlag auf den Geldbriefträger K ü b n e r im Jahre 1906;

Überfall auf Frau W a g n e r in der Gottschewstraße;

Ermordung der Friedrichschen Eheleute in der Windmühlenstraße;

Erpressungen an den Inhabern der Firma J. J. W e b e r ;

Mordanschlag auf das Dienstmädchen S e i f e r t h in der Vivianstraße im März d. J.

Über die Verhaftung des Haupttäters wird berichtet:

Am 16. Juli, einem Sonnabend, nachmittags 7/5 Uhr klingelte ein Fremder in der Wohnung des Herrn Siegfried Weber telephonisch an. Er nannte sich Rudolf und fragte an, ob Herr Weber persönlich zu sprechen sei. Als ihm dies bejaht wurde, hängte er den Hörer ab, ohne etwas weiteres gesagt zu haben. Bereits eine Woche vorher und in der laufenden Woche hatte sich dasselbe Spiel am Telephon mehrmals wiederholt. Herr Siegfried Weber wollte sich zur Jagd begeben. Er hatte bereits den Jagdanzug angezogen, im Hof stand schon das Automobil zur Abfahrt bereit. Da erschien um 1/2 6 Uhr ein sieben bis acht Jahre alter Schuljunge, der ihm einen Brief mit der Unterschrift „Argus R.“ überbrachte. Herr Weber war im ersten Augenblick unschlüssig, was er tun sollte. Er sagte zu dem Jungen, er möge einige Augenblicke warten, eilte dann ans Telephon und fragte bei der Polizeibehörde an, in welcher Zeit ein Kriminalbeamter bei ihm erscheinen könnte. Ihm wurde gesagt, daß dies binnen 10 Minuten geschehen könnte. Als er darauf zu dem Jungen an die Tür zurückgehen wollte, sah er, daß dieser wegelaufen war. Herr Weber eilte sofort in den Hof, fragte seinen Chauffeur, ob er den Jungen gesehen habe. Dieser sagte, der Junge sei soeben durch die Marienstraße gegangen. Darauf fuhr Herr Siegfried Weber mit seinem Chauffeur langsam durch die Marienstraße nach der Salomonstraße. Dort sah er an dem Grundstück Nr. 11 an einem Baum den Jungen stehen. Die Insassen des Automobils ließen sich jedoch nichts merken und fuhren langsam vorbei. Darauf bemerkten sie auf der anderen Seite vor dem Grundstück Nr. 8 zwei verdächtige Männer, denen sich ein dritter zugesellte. Herr Siegfried Weber sprang nun sofort von dem Automobil herab und eilte auf einen der Männer, der einen Überzieher trug und der ihm durch die frappante Ähnlichkeit mit der früher veröffentlichten Photographie des Mörders der Friedrichschen Eheleute auffiel, zu. Dieser drehte sich um, ging hinter dem Automobil her nach dem Breitenschneiderschen Möbelgeschäft zu über die Schützenstraße links in die Wintergartenstraße und dann rechts in den Hahnemann hinein. Herr Weber ging seinerseits mit beschleunigtem Schritt direkt von der Marienstraße in den Hahnemann hinein. Vor sich sah er dann im gewöhnlichen Schritt fortgehend den von ihm verfolgten Erpresser. In der Nähe des Postamtes in der Brandenburgerstraße fing der Erpresser dann an wie ein Wilder zu laufen.

Herr Weber folgte ihm, und als er ihn in der Mittelstraße einholte, hatte er den Überzieher ausgezogen, über den Arm gehängt und ging ganz langsamen Schrittes unter den Passanten der Eisenbahnstraße weiter. Herr Weber redete ihn sofort an und bestand darauf, trotzdem Koppius ganz unschuldig tat und angab, er wisse

... man ...
... Koppius ...
... ging ...
... allerdings ...
... unter ...
... Protest ...
... daß ...
... er ...
... ein ...
... unschuldiger ...
... Spaziergänger ...
... wäre ...
... mit ...
... zur ...
... 14. ...
... Bezirkswache ...
... Durch ...
... das ...
... bestimmte ...
... und ...
... sichere ...
... Verhalten ...
... des ...
... Koppius ...
... wurde ...
... sogar ...
... Herr ...
... Weber ...
... der ...
... vorher ...
... dem ...
... Fliehenden ...
... in ...
... rasendem ...
... Laufe ...
... gefolgt ...
... war ...
... irre ...
... Er ...
... sagte ...
... zu ...
... ihm ...
... wenn ...
... er ...
... sich ...
... getrrt ...
... hätte ...
... so ...
... sei ...
... er ...
... bereit ...
... ihm ...
... eine ...
... namhafte ...
... Entschädigung ...
... zu ...
... zahlen ...
... leider ...
... müsse ...
... er ...
... ihn ...
... aber ...
... jetzt ...
... mit ...
... zur ...
... Polizeiwache ...
... nehmen ...
... lassen ...
... Das ...
... einzige ...
... was ...
... man ...
... an ...
... Koppius ...
... bemerkte ...
... war ...
... seine ...
... innerliche ...
... Erregung ...
... und ...
... der ...
... Umstand ...
... daß ...
... er ...
... vom ...
... raschen ...
... Laufe ...
... vorher ...
... erhitzt ...
... war ...
... Auf ...
... der ...
... Polizeiwache ...
... benahm ...
... sich ...
... Koppius ...
... wiederum ...
... sehr ...
... ruhig ...
... und ...
... bestimmt ...
... Er ...
... gab ...
... ohne ...
... weiteres ...
... seinen ...
... Namen ...
... an ...
... belegte ...
... seine ...
... Angaben ...
... durch ...
... seine ...
... in ...
... seiner ...
... Tasche ...
... befindlichen ...
... Papiere ...
... sagte ...
... er ...
... sei ...
... verheiratet ...
... und ...
... wohne ...
... in ...
... der ...
... Rahlmannstraße ...
... 9.

Nur der Umstand,

daß inzwischen Herr Staatsanwalt Dr. Mühle benachrichtigt worden war, und das Verlangen des Herrn Siegfried Weber bewirkten, daß man Koppius nicht sofort wieder laufen ließ.

Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung erbrachte erhebliches Belasterungsmaterial in Gestalt von Briefen und Karten, die der ältere Koppius an seine frühere Braut geschrieben hatte. Aus diesen und aus Schriftstücken, die von einem Bekannten des Koppius herbeigezogen werden konnten, wurde mit absoluter Sicherheit festgestellt, daß Koppius nicht nur die bereits erwähnten Postanweisungen geschrieben hat, sondern auch den Empfang des Betrages auf der Rückseite der Postanweisung durch Unterschrift bestätigt hat. Diese Postanweisung war am 2. November 1908 einem der Mörder, nachdem die Bluttat bereits vollbracht war, in der Behausung der Friedrichschen Eheleute ausgehändigt worden und Koppius muß demnach dieser Mörder gewesen sein. Außerdem stimmen die Schriftzüge des Koppius völlig mit denen auf dem Telegrammentwurf überein, welcher in der Wohnung der ermordeten Eheleute von den Verbrechern geschrieben und absichtlich zurückgelassen worden war, um die Spuren fälschlicherweise nach Berlin zu lenken. Schließlich ergab der Vergleich der Fingerabdrücke des Koppius mit Fingerabdrücken, die von dem Schreiber der benachrichtigten Erpresserbriefe an Weber seinerzeit gleich nach ihrem Eingang festgestellt werden konnten, die vollständige Identität beider. Danach ist Koppius der Schreiber dieser Briefe. Es ist nach seinem Bildungsgrade aber anzunehmen, daß sie, wenigstens zum Teil, von einem Komplizen inspiriert worden sind. Ein dritter Komplize, der bei der Festnahme des Koppius auf der Straße gesehen worden ist, vermochte zu flüchten, auch ist noch keine Spur von dem Schulknaben, der den Erpresserbrief überbrachte, gefunden.

Aus dem Gerichtssaal.

S. Ein 12jähriger Angeklagter vor dem Oberlandesgericht. Ein Strafprozeß von erschütternder Tragik gegen einen 12jährigen Knaben beschäftigt jetzt in letzter Instanz den obersten sächsischen Gerichtshof, den Strafsenat des Kgl. Oberlandesgerichts zu Dresden. Vor einigen Wochen spielten im Klostergarten zu Leisnig mehrere 10, 11- und 12jährige Knaben, darunter auch der 12 1/2 Jahre alte Alfred Lohse. Der letztere hatte in der Tasche ein geladenes Leßing, mit dem er des öfteren herumhantierte und spielte. Er hatte die Waffe aus der elterlichen Wohnung mit in den Klostergarten genommen, ohne von dem Mechanismus des Leßings Kenntnis zu haben. Er hatte auch keine Ahnung, daß die Waffe überhaupt geladen war. Seine Spielgenossen, die Knaben Reinhardt und Freudenberg, standen in seiner unmittelbaren Nähe, nur 5 Schritte von ihm entfernt. Er nahm die verhängnisvolle Waffe aus seiner Tasche und richtete das gefährliche Spielzeug spaheshalber auf seinen Freund Freudenberg. Der aber drehte sich plötzlich, hülfte sich und als der kleine Lohse abdrückte, sauste ihm das Geschöß über den Kopf hinweg und traf den hinter ihm stehenden Reinhardt mit solcher Wucht daß der Knabe lautlos zusammenbrach. Brust und Lunge wurden lebensgefährlich verletzt und dauerndes Siechtum wird die Folge des verhängnisvollen Schusses sein. Der unselige Schütze wurde wegen Körperverletzung unter Anklage gestellt und ungeachtet seines jugendlichen Alters vom Schöffengericht Leisnig wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 M Geldstrafe oder zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Auch das Landgericht Leipzig bestätigte als Berufungsinstanz diese Strafe und führte aus, daß sich der 12 Jahre

alte Knabe der kriminalistischen Folgen seiner Handlungsweise wohl bewußt gewesen sei und die nach § 56 des Reichsgesetzbuches zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen habe. Der 12jährige Schütze legte nunmehr beim obersten sächsischen Gerichtshof, dem Kgl. Oberlandesgericht Revision mit der Begründung ein, daß der obenangezogene § 56 des Strafgesetzbuches verletzt sei. Es sei von der Vorinstanz nicht genügend festgestellt worden, daß er als kaum 12jähriger Knabe die bei Begehung der strafbaren Handlung erforderliche Einsicht gehabt habe. Es liege hier keine fahrlässige Körperverletzung vor, sondern das Unglück sei auf einen unseligen Zufall zurückzuführen. An die kriminellen Folgen des Falles habe er nie gedacht. — Das Oberlandesgericht war der Ansicht, daß der bedauernswerte Knabe schon von den Vorinstanzen sehr wohlwollend behandelt worden und daher nur zu einer Geldstrafe mit der Aussicht auf Bewilligung einer sogenannten Bewährungsfrist verurteilt worden sei. Die Handlung hätte nach dem Begriffsvermögen des 12jährigen Knaben von diesem als eine strafbare erkannt werden müssen. Da nach den tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz an dem Vorhandensein der erforderlichen Einsicht nicht gezweifelt werden könne, sei die Revision auf Kosten des 12jährigen Angeklagten als unbegründet zu verwerfen.

S. Das Chemnitzer Milchregulativ vor dem Oberlandesgericht. Eine für das Publikum und die Milchproduzenten und Händler wichtige Entscheidung von prinzipieller Bedeutung fällt der Strafsenat des Kgl. Sächs. Oberlandesgerichts zu Dresden. Der Stadtrat zu Chemnitz hat in einem im Jahre 1901 erlassenen Milchregulativ bestimmt, daß die in den Verkehr gebrachte und nach Chemnitz eingeführte Milch einen Fettgehalt von 2,80 Proz. besitzen muß. Der Milchgroßhändler Schneider in Chemnitz, der täglich 3000 bis 4000 Liter Milch von außerhalb bezieht, war nun wiederholt zur Anzeige gebracht worden, weil die seitens des chemischen Untersuchungsamtes entnommenen Milchproben nur einen Fettgehalt von 2,60 Proz. aufzuweisen vermochten. Der genannte Milchgroßhändler, der mindestens zweimal im Monat selbst eine Prüfung der von ihm in den Handel gebrachten Vollmilch vorzunehmen pflegt, machte gegen seine Bestrafung wegen des nach dem Chemnitzer Milchregulativ zu geringen Fettgehaltes seiner Vollmilch geltend, daß das Milchregulativ des Rates zu Chemnitz ungültig sei. Der Stadtrat habe unter allen Umständen seine Kompetenz überschritten, denn die Polizei dürfe nicht in der Weise reglementieren, daß Milch mit einem Fettgehalt von weniger als 2,80 Prozent ohne weiteres als Magermilch anzusehen sei. Das Milchregulativ enthalte unhaltbare Bestimmungen, die von den Händlern und Produzenten nicht erfüllt werden könnten. Wenn die Polizei der Ansicht sei, daß Milch mit einem Fettgehalt von 2,60 Proz. anstatt mit einem solchen von 2,80 Proz. als Magermilch zu gelten habe, so sei diese Auffassung eine irrige. Magermilch sei Milch, die ganz oder teilweise abgerahmt worden sei. Milch mit weniger Fettgehalt als 2,80 Proz., die nicht abgerahmt sei, sei aber keineswegs Magermilch. — Die von dem Chemnitzer Milchgroßhändler gegen das landgerichtliche Urteil eingelegte Revision beim Oberlandesgericht hatte, obgleich die Oberstaatsanwaltschaft selbst Bedenken gegen eine Verurteilung des Milchhändlers trug und die Entscheidung in das Ermessen des Gerichts stellte, keinen Erfolg. Das Rechtsmittel wurde als unbegründet kostenpflichtig verworfen. Das Oberlandesgericht führte zur Begründung seiner Entscheidung folgendes aus: Es beständen keinerlei Zweifel an der formellen Gültigkeit des Milchregulativs des Stadtrats zu Chemnitz. Die von dem Angeklagten aufgeworfene Frage, was aus derjenigen Milch werden solle, die nicht den vorgeschriebenen Fettgehalt von 2,80 Proz. besitze und nicht abgerahmt sei, sei gegenstandslos und für die Rechtsprechung des Oberlandesgerichts ohne Interesse. Es sei unbestritten Absicht des Milchhändlers gewesen, Milch mit einem Fettgehalt von 2,80 Proz. in Chemnitz einzuführen. Das sei in verschiedenen Fällen aber nicht geschehen. Wenn auch die Milchregulative anderer Städte andere Bestimmungen enthalten, so besage das keineswegs, daß das Chemnitzer Milchregulativ materiell ungültig sei. Vielleicht habe der Stadtrat zu Chemnitz mit vollem Bedacht bestimmt, daß in Chemnitz nur Vollmilch mit einem Fettgehalt von 2,80 Prozent eingeführt werden solle. Das Chemnitzer Milchregulativ sei gültig und dessen Bestimmungen für Chemnitz maßgebend.

— Eine Regenschicht in Berlin. Ein ver-
tates Hochzeitsfest fand im Somalidorf im Ver-
liner Lunapark statt. Die erotischen Vermäh-
lungsfeierlichkeiten wurden durch einige Gruppen-
tänze eingeleitet, denen die Trauung folgte. Dana-
trat das junge Paar in einem winzigen Feld-
gefährt unter Vorantritt der Krieger und gefolgt
von den Hymnen singenden Frauen die kurze
Hochzeitsreise an. Diese fand nämlich schon im
Harem des Somalidorfes ihr Ende.

— Straßenräuber in Berlin. Vor dem Ge-
bäude der städtischen Pfandkammer sprach gestern
ein junger Mann eine vorübergehende Dame an,
und bat sie, ihm ein Geldstück zu wechseln. Als
die Angesprochene ihre Handtasche öffnete, um
das Portemonnaie herauszunehmen, näherte sich
den beiden ein dritter, der mit einem raschen
Griff die Tasche an sich riß und dann die Flucht
ergriff. Auch sein Kumpan lief schnell davon.
Die Verfolgung der Flüchtlinge führte zu ihrer
Festnahme. Die Verhafteten entpuppten sich als
zwei Genossen, die wegen zahlreicher Einbrüche
und Diebstähle lange gesucht wurden.

— Ein „Attentat“ gegen das Ehepaar Toselli.
Das Ehepaar Toselli wurde kürzlich in Rom
das Opfer eines merkwürdigen Vorganges, den
die Blätter folgendermaßen erzählen: Herr und
Frau Toselli sahen seelenvergnügt in ihrer floren-
tinischen Pergola beim Abendessen, als plötzlich
ein Steinhaigel hereinrauste, der die Teller und
Gläser zertrümmerte. Als der Maestro wütent-
brannt vom Stuhle emporfuhr, sah er 3 Personen
fliehen, deren eine ihm in deutscher Sprache eine
schwere Beschimpfung und Drohung zurief. Die
sogleich verständigte Polizei glaubte, daß das At-
tentat von einer sächsischen (?) Familie ausging,
die in der nahen Ortschaft Settignano eine Villa
bewohnt. Der Überfall habe Frau Toselli dem-
nach aufgeregt, daß sie sofort nach der Schweiz
abgedampft sei, wo auch ihr Gemahl demnächst
eintreffen werde.

— Vermißte Touristen aufgefunden. Die
Vermißten vom Hochgrimming sind in einem
Felsenloche gefunden worden, wo sie 36 Stunden
wegen Schneesturms qualvoll verlebten. Die
Vermißten aus Admont sind noch nicht gefunden.

— In der Lichtenrader Expressaffäre wird
mitgeteilt, ein Schmied in Lichtenrade habe kürz-
lich dort nachts ein Stück Eisenrohr geschweißt,
genau wie das in der Höllemaschine befindliche.
Er habe ausgesagt, daß Albert Rademeyer die Ar-
beit bestellt habe.

— Ein wackeres Rettungswerk ist von dem
Sohne des Maurermeisters Wirlich in Som-
merfeld ausgeführt worden. Er dient zurzeit als
Einjährig-Freiwilliger beim Feldartillerie-Regi-
ment Nr. 5 in Sprottau. Bei Übungen an dem
Bober, der infolge der vielen Regengüsse der letz-
ten Zeit erheblich gestiegen ist, schaute plötzlich
ein Pferd in der Nähe von Luthrötha; der Reiter
wurde abgeworfen und fiel in den hochgehenden
Fluß. Ein anderer Kanonier bemerkte die Ge-
fahr und versuchte, den Kameraden zu retten.
Aber beide wurden von der sehr starken Strö-
mung des angeschwollenen Bobers mit fortgeris-
sen und gingen unter. In kompletter Marsch-
rüstung, mit Helm, Säbel und Stiefel bekleidet,
stürzte sich der Leutnant Rieckler in die
Flut. Fortgesetzt tauchte er auf und nieder, aber
vergeblich, er konnte die untergegangenen Kano-
niere nicht finden. Für die zuschauenden Offi-
ziere und Mannschaften vergingen Sekunden
höchster Aufregung. In dieser bangen Erwar-
tung sprang, ebenfalls mit voller Bekleidung,
der Einjährig-Freiwillige Wirlich weiter
stromabwärts in den Fluß, tauchte in die Tiefe,
und nach abermaligen bangen Sekunden brachte
er unter dem Jubel der Batterien die beiden
schon stark erschöpften Kanoniere an die Ober-
fläche, wo er sie schwimmend so lange über Wasser
hielt, bis das Rettungswerk zu Ende geführt
werden konnte. Vorläufig wurde diese mutige
Tat damit belohnt, daß der Regimentskomman-
deur vor verschammerter Mannschaft mit Worten
der höchsten Anerkennung den Gefreiten Wirlich
zum Unteroffizier und den Kanonier
Schwarz, der seinen sinkenden Kameraden zuerst
zu retten versuchte, zum Gefreiten beförderte.
Beiden, wie auch dem tapferen Leutnant Rieck-
ler bürfte für ihre brave Tat wohl eine noch
höhere Auszeichnung zuteil werden.

— Ein Verbrechen in Odesa. Ein
Widwer, ist im 88. Lebensjahre gestorben. Er
war der einzige überlebende Zeuge des Kron-
prinzenraubes auf Neapel, dem es gestattet
war, in Oesterreich zu leben.

— Abgestürzt. Nach einer Meldung aus
Genf ist in Salve der aus Weimar gebürtige
Schuhmacher Gröbner abgestürzt. Er war sofort
tot.

— Die Pest. Aus Odesa wird berichtet:
Am Mittwoch sind hier vier Pestfrankungen
und ein Todesfall vorgekommen.

— Das Feuerwerksunglück in Das Odeon-
saal. Über das Unglück im Kurpark des könig-
lichen Bades Odeonhausen wird uns im Anschluß
an unsere gestrige Meldung berichtet: Nachdem
die Feuerwerke des andauernd schlechten Wetters
wegen längere Zeit hatten unterbleiben müssen,
hatte sich zu dem Feuerwerksabend ein riesiges
Publikum im Park eingefunden. Gegen Ende
des Feuerwerks ereignete sich das Unglück. Eine
der großen Bomben wurde entzündet. Statt sich
nach oben zu entladen explodierte der ganze eisen-
beschlagene Behälter seitlich, und mit furchtbarer
Gewalt schlugen die Explosionsstoffe und die
Teile des zerstückelten Behälters, letztere in
pfundschweren Stücken, in das Publikum, und
zwar auf eine Entfernung von etwa 12—15 Me-
ter. Die Wirkung war entsetzlich: Eine junge
Wertmeistersfrau Namens Spiller wurde an
die Kinnlade und Brust getroffen und brach zu-
sammen. Sie starb auf der Stelle. Ein Kind,
das sie auf dem Arm getragen hatte, scheint indes-
sen ohne erhebliche Verletzungen davongekommen
zu sein. Schwer verletzt sind, soweit zur Stunde
bekannt ist, noch drei oder vier Personen. Zwei
Knaben des Bauunternehmers Kruse mußten
ins Krankenhaus transportiert werden wegen
schwerer Kopfverletzungen. Einem jungen Mann
wurde eine Wange fast gänzlich fortgerissen.
Mehrere Personen wurden leichter verletzt. Wen
an dem Unglück eine Schuld trifft, muß die Un-
tersuchung ergeben.

— Automobilunglück. Mittwoch abend wur-
den in der Nähe des Badeortes Gvian durch ein
von Genf kommendes Automobil die 24jährige
ägyptische Prinzessin Gassan Rassen Bei und ihr
Kesse, der Prinz Mandoub überfahren. Die
Prinzessin trug mehrere Rippenbrüche und an-
dere schwere Verletzungen davon.

— Ein Roman. Vor dem Hochaltar von St.
Paul in Rom wurde eine mit dem Tode ringende
wunderschöne Dame aufgefunden. Es war eine
junge Lehrerin, die aus unbekanntem Gründen
Gift genommen hatte. Die Unglückliche verstarb
bald darauf im Hospital.

— Großfeuer und Explosion. In Ludwigs-
hafen brach in der Badischen Anilin- und Soda-
fabrik Großfeuer aus. In dem Gebäude 270, in
dem Anhydrid erzeugt wird, entstand eine Ex-
plosion, die binnen kurzem das ganze Gebäude
vernichtete. Menschen sind nicht zu Schaden ge-
kommen.

— Ein Cholerafall in Emden. Aus Emden
wird berichtet: Ein Matrose des flämischen
Dampfers „Gildogard“, der von Petersburg kam,
ist unter choleraverdächtigen Erscheinungen er-
krankt und gestorben. Man stellte fest, daß es
sich um asiatische Cholera handelt. Die umfas-
sendsten Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen wor-
den.

— Der Massenmörder Ratschenko. Die von
den Petersburger Behörden durchgeführte Un-
tersuchung der Leiche des Ende Mai plötzlich ver-
storbenen Millionärssohnes Buturlin ist ab-
geschlossen. Dabei ergab sich mit Bestimmtheit,
daß Buturlin vergiftet worden ist, und zwar ist
das Gift unter die Haut des Opfers gespritzt wor-
den; damit ist formell auch die Kette der Schuld-
beweise gegen den Dr. Ratschenko abgeschlossen
worden, der eingestanden hat, gegen gute Bezah-
lung auch viele andere Personen aus dem Leben
geschafft zu haben. Die weiteren behördlichen
Nachforschungen sind nur noch darauf gerichtet, ob
auch der Schwager des Ermordeten an dem
Morde beteiligt sei. Derselbe leugnet bisher hart-
näckig.

— Erdbeben in Japan. Ein ungewöhnlich
starkes Erdbeben hat große Verwüstungen in der
Provinz Hokkaido angerichtet. Da die Telegra-
phenleitungen unterbrochen waren, gelangte die
Nachricht erst gestern nach Tokio, obwohl sie bereits

vorher schon bekannt war, und große Verwüs-
tungen sich. Ein Verlust an Menschenleben ist
jedoch nach den bisher vorliegenden Meldungen
nicht zu bezagen.

— Bombenattentat der „Schwarzen Hand“.
Donnerstag nacht wurde ein Bombenattentat ge-
gen die in der Matter Street in New York ge-
legene Polizeiwache unternommen. Einer der
von Patrouille heimkehrenden Polizisten fand
vier Bomben, die am Eingang des Stationshäu-
ses niedergelegt waren. Die Bomben wurden
unter Wasser gesetzt und so unschädlich gemacht.
Sie enthielten jedoch genug Explosivstoff, um ein
ganzes Stadtviertel in die Luft zu sprengen. Von
den Tätern, die der berüchtigten „Schwarzen
Hand“ angehören dürften, fehlt jede Spur. Drei
in der Nähe der Polizei wohnende Italiener, die
verhaftet wurden, vermochten ihr Alibi nachzu-
weisen und mußten daher in Freiheit gesetzt wer-
den.

— Der Bankrott in Dortmund.

Dortmund, 29. Juli. Zum Zusammenbruch
der Riederdeutschen Bank wird berich-
tet: Die Prüfung der Bücher ergab, daß Jahre
hindurch total faule Posten als sichere Werte
durch die Bilanz geschleppt und daß mindestens
die drei letzten Jahresbilanzen als gefälscht zu
betrachten sind. Die Quote für die Gläubiger
wird freilich unter dem größten Vorbehalt auf
vielleicht 50 Prozent geschätzt, wird aber wahr-
scheinlich darunter bleiben. Die Verhaftung des
Direktors Ohm erfolgte zunächst wegen Bilanz-
verschleierung auf Grund des Befehdes der von der
Staatsanwaltschaft beauftragten Bücher. Wei-
tere Verhaftungen sollen bevorstehen. Es sind
aber bestimmte Anhaltspunkte dafür vorhanden,
daß auch Depotunterschlagungen und andere
strafrechtliche Handlungen vorliegen. Man
nimmt aber angesichts des Umfanges der Schie-
bungen an, daß Ohm nicht allein handelte, zumal
die Veruntreuungen anscheinend schon mehrere
Jahre zurückdatieren. Die rheinisch-westfälischen
Großbanken bleiben von dem Zusammenbruch un-
berührt, da niemand mit der Riederdeutschen
Bank arbeiten wollte. Betroffen werden haupt-
sächlich viele kleine Leute und die von der Rie-
derdeutschen Bank finanzierten Gesellschaften.
Die Verbindlichkeiten der Bank betragen weit
über 50 Millionen Mark. Die Höhe der Aktiven
konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden,
und die Prüfung dürfte noch längere Zeit in An-
spruch nehmen. Doch ist es sicher, daß die Ein-
leger um einen großen Teil ihrer Depositen kom-
men, und auch die Kuffchensratsmitglieder dürf-
ten schwer geschädigt werden. In den Zusam-
menbruch sind fast alle Tochtergesellschaften ver-
wickelt, voran das Dortmunder Brauhaus und
die Linener Bank. Der verhaftete Direktor Ohm
ist bei seiner eigenen Bank mit gewaltigen Sum-
men verschuldet. Man nimmt an, daß er sich in
gewagte Spekulationen eingelassen hat.

— Eine Riesen-Unterschlagung bei
einem Berliner Postamt.

Nach Unterschlagung von 50 000 Mark ist
Donnerstag früh bei dem Postamt 17 am
Schlesischen Bahnhof in der Fruchtstraße beschäf-
tigte 33 Jahre alte Briefträger Ludwig
Bergmann aus der Rabaisstraße 3 flüchtig
geworden. Bergmann sollte die 50 000 Mk. aus
dem Packraum des Postamtes nach der Brief-
ausgabe bringen. Er lieferte jedoch den Betrag
nicht ab, sondern ergriff mit dem Gelde die Flucht.
Er konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Fall erregt natürlich allerorten das größte
Interesse und der Telegraph spielt nach allen
Richtungen, daß überall man nach dem Täter
fahnde. Es liegen über den Vorfalle folgende
Einzelheiten vor:

Nach der Unterschlagung der 50 000 Mk. be-
gab sich der Briefträger Bergmann sofort nach
der Rabaisstraße 3, wo er im Seitenflügel drei
Treppen hoch eine kleine Wohnung inne hatte.
Dort zog er sich kleinmühtig um, warf die Uniform-
stücke in die Ecke, zog einen blauen Anzug an
und setzte einen runden, weißen Strohhut auf.
Von diesem Moment an fehlt jede Spur des
Defraudanten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß

Bestellungen auf den täglich erscheinenden „Sächsischen Erzähler“
werden für die Monate August u. September mit
Mk. 1.— angenommen.

Witwen auf Urlaub befindet, war mit dem Fiskus befreundet, so daß die Vermutung nicht von der Hand zu weisen ist, daß beide in gegenseitiger Übereinstimmung arbeiteten.

Der Flüchtling heißt mit vollem Namen Friedrich Wilhelm Ludwig Bergmann; er ist in Ilten, Kreis Burgdorf, bei Hannover im Jahre 1872 geboren, wurde Landarbeiter, diente beim Militär und wurde Briefträger. Im Postamt 17 war er erst kurze Zeit tätig. Der Flüchtling ist 1,65 Meter groß, von mittelstärkiger Figur, hat ein schmales Gesicht und rote Wangen, schwarze, etwas gekrümmte Haare, schwarzen kleinen Schnurrbart, der ebenfalls etwas gekrümmelt ist, und dunkle Augen; die Nase ist etwas gebogen. Bergmann verlebte mit einer in Halesen wohnenden angelegenen Schneiderin; außerdem hatte er eine in der Nähe des Postamtes wohnende Frau. Man vermutet, daß der Flüchtling den Zug nach Hannover benutzt hat. Seitens der Postbehörde, die sofort die Kriminalpolizei verständigte, ist alles aufgegeben worden, um den ungetreuen Beamten zu fassen, aber bis in die späten Nachmittagsstunden hatte man noch keine Spur entdeckt.

Das zurückgelassene Geld setzte sich zusammen aus 26 700 Mk. in Hundertmarktscheinen, 20 000 Mark in Zwanzigmarktscheinen, 3200 Mk. Silber und 100 Mk. Nickel (Zehnjennigstücke).

Letzte Depeschen.

Frankreich. Offiziere bei der Pariser aviatischen Konkurrenz.
Paris, 29. Juli. Der Kriegsminister hat den Offizieren, die an der Pariser aviatischen Konkurrenz teilnehmen, die die Stadt Paris mit einem Ehrenpreis von 10 000 Francs ausgestattet hat. Die Konkurrenz wird mit dem sogenannten „Circuit de l'Est“ zusammenfallen.

Benizelos kandidiert nicht.
Paris, 29. Juli. Der „Matin“ meldet aus Athen: Entgegen den bisherigen Meldungen ist Benizelos nach Athen gereist, um sich zu erholen und eine Kur durchzumachen, aber nicht, um als irrtümlicher Kandidat zum hellenischen Parlament kandidieren zu lassen. Benizelos, so heißt es in der Meldung des „Matin“, ist zu verständig und ein zu guter Patriote, als daß er seinem Lande Verlegenheiten und Griechenland Schwierigkeiten zu bereiten versuchen könne.

Der Postwagen eines Expresszuges beraubt.
Paris, 29. Juli. Der Postwagen des Expresszuges Nr. 21 Paris—Orleans wurde beraubt. Sechs Säcke mit Briefen und 18 Couverts mit Geldbriefen, sowie 10 auf den Inhaber lautenden Obligationen wurden in der Nähe von Orleans gefunden. Die Säcke und die Couverts waren leer. Man glaubt, daß der Diebstahl mittelst Nachschlüssel verübt wurde und die Wertgegenstände unterwegs Komplizen zugeworfen worden sind. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Schiffung.
London, 29. Juli. Nach einer Meldung aus Valparaiso sind die deutschen Segelschiffe „Kurt“ und „Thella“ in leichtbeschädigtem Zustand in Valparaiso eingetroffen. Jedes der Schiffe hat einen Mann verloren. Der „Thella“ wurden zwei Boote weggespült.

Der spanische Ministerpräsident zum Streit mit dem Vatikan.

Madrid, 29. Juli. Ministerpräsident Canalejas bestätigte bei einem Interview mit dem Vertreter des „Matin“, daß die Note des Vatikans es für unmöglich erkläre, diese Verhandlungen fortzusetzen, wenn die spanische Regierung die von ihr getroffenen Maßnahmen nicht revidierte. Der Ministerpräsident erklärte, er habe alle Mittel der Versöhnung erschöpft. Auch würde ich, so sagte der Ministerpräsident, mich niemals weigern, mit dem Vatikan über die Fragen zu verhandeln, die den Heiligen Stuhl angehen. Es gibt aber gewisse Fragen, über die der Staat keine andere Souveränität zulassen kann, als die seinige. Ich muß meine Verpflichtungen erfüllen, die ich der öffentlichen Meinung gegenüber übernommen habe, und meine Haltung entspricht den Wünschen dieser öffentlichen Meinung.

Beschlüsse des spanischen Ministerrats.
Madrid, 29. Juli. Der Ministerrat beschäftigte sich gestern Abend mit der vatikanischen Frage. Der Ministerpräsident Canalejas, der abends

mit der letzten Note des Vatikans beschäftigt war, dem Präsidenten des Ministerrats diese Note prüfte. Der Ministerrat beschloß in der ersten Sitzung der Cortes den Entwurf eines Vereinigungsgesetzes einzubringen. Der Finanzminister trug den Entwurf zu einer Anleihe von 1 1/2 Milliarden Pesetas vor. Die bereits bewilligte Ausgabe von Schatzanweisungen in Höhe von 81 Millionen werde er nur nach Bedarf vornehmen. Dann wurde noch über den Zustand in Bilbao beraten und festgestellt, daß die Grubenbesitzer jeden Schiedsgerichtsentscheidungsantrag ablehnten.

Erntevorläufe in Canada.
Winnipeg, 29. Juli. Die Weizenernte in Manitoba ist infolge anhaltender Dürre auf die Hälfte zurückgegangen. Die Ernte in Saskatchewan ist gut. In Alberta ist die Ernte ebenfalls um die Hälfte zurückgegangen.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.
Wettervorhersage für den 30. Juli: Südostwind, warm, trocken, Gewitterneigung.

Spezialwetterbericht.
Sonntag, 30. Juli.
Bescheinigt bewölkt, ziemlich warm, Regenschauer, Gewitter.
Montag, 31. Juli.
Abwechslend heiter und wolkig, etwas kühl, Regen, Gewitter, kalte Nächte.
Dienstag, 1. August.
Vorwiegend trocken, ziemlich heiter, früh ziemlich kühl, Tag meist warm, nur im Osten noch Regen.

Kirchliche Nachrichten von Düsseldorf.
10. Sonntag nach Trinitatis.
Kollekte für den Jesuitensverein und die Mission unter Israel.
Vorm. 1/8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.
Herr Pastor Fischer.
Vorm. 1/8 Uhr: Hauptgottesdienst. Rom. 2, 1—11.
Herr Pastor Hennig.

Kirchliche Nachrichten von Düsseldorf.
10. Sonntag nach Trinitatis.
Kollekte für die Evangelisation des heiligen Landes.
Vorm. 8 Uhr: Feine Beichte.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. (Rom. 2, 1—11.)
Herr Pastor Müller.
Kollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisationsarbeit im heiligen Lande.
Nachm. 1/4 Uhr: Lausen.
Wittmoos, den 3. August, nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst im Pflanzheim zu Niederneufch.
Freitag, den 5. August, früh 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. — Kamelung im Pfarrhaus.
Die Antisozialen hat Herr Pastor Müller.
Herr Pastor Stempel ist bis zum 14. August beurlaubt.
Getauft: 24. Juli Katharine Charlotte, Tochter des Tischlers und Hausbesizers Max Oskar Dietrich in Oberneufch R. S. 23. Juli Helmut Siegfried, Sohn des Lehrers Edwin Reinhold Wolf in Oberneufch R. S. 24. Juli Johann Georg Keppe, Steinarbeiter in Tröbzig und Emma Pauline, Tochter des Steinarbeiters Friedrich Roch Frede in Niederneufch. 24. Juli Karl Max Alfred Schneider genannt Kipfler, Tapezierer in Oberneufch R. S. und Martha Rosa Berger ebendort.

Kirchliche Nachrichten von Goldbach.
10. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr: Beichtgottesdienst.
Beerdigt: 22. Juli Max Erwin Heinrich, Fabrikarbeiter in Weidendorf, 19 J. 4 Mon. 10 Tage alt, mit Beichtpredigt.

Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden.

am 28. Juli 1910, nach amtlicher Feststellung.

Tiergattung	Kübelzahl	Beschreibung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Schlachtgewicht.	
			Mk.	Pf.
Ochsen	6	1) a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	42 46	78 82
		b. Oesterrischer desgleichen	47 50	81 87
		2) Junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	38 41	74 77
		3) Mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	35 37	71 73
Kalben und Kühe	7	4) Gering genährte jeden Alters	30 33	63—69
		1) Vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwertes	41—44	73 78
		2) Vollf., ausgewächs. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37 40	69 72
		3) Ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	33 36	64 68
Bullen	11	4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	29 32	59 63
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	26—28	56—58
		1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42 44	72 75
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	37 41	67 71
Mäuler	1368	3) Gering genährte	34 36	64 66
		1) Feinste Maß (Kohlmäuler) und beste Saugmäuler	53—55	83—85
		2) Mittlere Maß- und gute Saugmäuler	48 52	78 82
		3) Geringe Saugmäuler	43—47	73 77
Schafe	23	4) Ältere Maß- und gute Saugmäuler	44 48	84 86
		1) Wollschämer	41—43	81 83
		2) Jüngere Maßschämer	38 40	78 80
		3) Ältere Maßschämer	38 40	78 80
Schweine	2471	4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	—	72 76
		1) a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	52—53	88—89
		b. Fettfleischige	53—54	89—90
		2) Fleischige	49—51	85 87
		3) Gering entwickelte, sowie Gansen	45—48	81—84

zusammen 2222. Endmarktpreise über Notiz.
Verkäufsgang: Bei Kalbern langsam, bei Schweinen sehr langsam.

10. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/8 Uhr: Beichtgottesdienst.
Kollekte für die Mission im heiligen Lande.

Kirchliche Nachrichten von Braunsberg.
10. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/8 Uhr: Beichtgottesdienst.
Kollekte für die Mission unter Israel.
Beerdigt: Eine tugendhafte Tochter des Wirtschaftsbefizers und Zimmermanns Traugott Heinrich Haufe, mit Kollekte und Segen. Erwin Erich, Sohn des Steinarbeiters Gustav Erwin Gnaud, 22 Tage alt, mit Kollekte und Segen. Friedrich Karl Gnaud, Auszubildiger, 81 Jahre 10 Mon. 2 Tage alt, mit Predigt.

Kirchliche Nachrichten von Rammensau.
10. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/8 Uhr: Beichtgottesdienst.
Getauft: Anna Käthe, Tochter der Blumenarbeitern Emma Anna Diebold.
Beerdigt: Amalie Auguste Pehold, eine Ehefrau, 72 Jahre 4 Mon. 6 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten von Großhartau.
10. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Beerdigt: Erich Albert Leich, Sohn des Wirtschaftsbefizers Max Oskar Leich mit Kollekte und Segen; ein tugendhafter Knabe des Fabrikarbeiters Oswin Erwin Leich mit Segen; ein tugendhafter Knabe des Rahmungsbesizers und Schmiedemeisters Karl Friedrich Diebel mit Segen; ein tugendhafter Mädchen des Fabrikarbeiters Josef Heide mit Segen.

Kirchliche Nachrichten von Duffau.
10. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/8 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/3 Uhr: Spaziergang des Frauenvereins nach dem Waldhaus.
Kollekte für die Evangelisation des heiligen Landes.
Getauft: Junggesele Hans Felix Weber, Mechaniker in Radebeul, und Jungfrau Martha Elise Krehlmar in R. S. Junggesele Richard Bernhard Haber, Blätterausleger in Berthelsdorf und Jungfrau Martha Ida Friedrich in O.-S.

Kirchliche Nachrichten von Neudorf a. S.
10. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr: Feine Beichte.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. (Rom. 2, 1—11.)
Herr Pastor Müller.
Kollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisationsarbeit im heiligen Lande.
Nachm. 1/4 Uhr: Lausen.
Wittmoos, den 3. August, nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst im Pflanzheim zu Niederneufch.
Freitag, den 5. August, früh 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. — Kamelung im Pfarrhaus.
Die Antisozialen hat Herr Pastor Müller.
Herr Pastor Stempel ist bis zum 14. August beurlaubt.
Getauft: 24. Juli Katharine Charlotte, Tochter des Tischlers und Hausbesizers Max Oskar Dietrich in Oberneufch R. S. 23. Juli Helmut Siegfried, Sohn des Lehrers Edwin Reinhold Wolf in Oberneufch R. S. 24. Juli Johann Georg Keppe, Steinarbeiter in Tröbzig und Emma Pauline, Tochter des Steinarbeiters Friedrich Roch Frede in Niederneufch. 24. Juli Karl Max Alfred Schneider genannt Kipfler, Tapezierer in Oberneufch R. S. und Martha Rosa Berger ebendort.

Kirchliche Nachrichten von Gösau.
10. Sonntag nach Trinitatis.
Früh 1/7 Uhr: Wendische Beichtrede.
Herr Pastor Boigt.
Früh 1/8 Uhr: Wendische Predigt.
Früh 9 Uhr: Deutsche Predigt.
Herr Pastor Hieschang.
Vor den Kirchhöfen wird eine Kollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisation im heiligen Lande gesammelt werden.

Hafer,

gut anstehend, sowie
ca. 9—11 Scheffel Grummet,
 gegenüber der Töpferei Neustädter Straße, zu verkaufen.
Maurermeister Schubert.

Für ein hiesiges Spiel-, Luxus- und Galanteriewarengeschäft wird ein junges flottes Mädchen als

Verkäuferin
 gesucht. Offerten mögl. mit Bild und Gehaltsansprüchen unt. N. J. 20
 Haasenstein & Vogler, Schmidt, erbeten.

**Meh-Rüden,
 Meh-Renten,
 Mehblättchen**
 empfiehlt

F. A. Fischer.

Hypothek.

8—9000 Mk.
 auf neuerebautes Grundst. in Bischofs-
 werda sofort zu leihen gesucht.
 Angebote befördert die Exp. d. Bl.
 unter N. R.

Selbständ. Schneider

die gut eingearbeitet sind auf Herenjoppen,
 Jacketts, Paletots u. finden Lohnende,
 bei guter Arbeit dauernde Be-
 schäftigung und erbittet Offerten

Heinrich Esders,
 Dresden, Waisenhausstraße 12.

Zum 1. August fauberes älteres
Mädchen

in gute dauernde Stellung gesucht.
 Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Neue geräucherte

Seringe

empfehlen **F. A. Fischer.**

Die neuesten
**Anzugs-
 Stoffe**

empfehlen in größter Auswahl
 zu billigsten Preisen

Rich. Eckardt jun.,
 Tuchhandl. u. Maßgeschäft,
 Bahnhofstraße Nr. 7.
 Auf Wunsch elegante
 Anfertigung nach Mass.
 Krawatten,
 Herren-Wäsche,
 fertige Westen.

Günstige
Capitalanlage.

Neuerbautes Wohnhaus in
 schönster Lage von Bischofswerda,
 mit 6 % Verzinsung, unter
 günstigen Bedingungen preiswert
 zu verkaufen. Näheres unter
A. B. 100 in der Exp. d. Bl.

Rümmel-Räse
 empfiehlt **R. Rattusch,** Weidersdorf.

Neue Kartoffeln
 empfiehlt **Alwin Gubler,**
 Belmsdorf.

1000 Stück
Taschenspiegel gratis!
 Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware
 außer gemahl. u. Würfelzucker
 erhält einen solchen, so lange
 der Vorrat reicht, gratis.
Richard Selbmann,
 Schokol.-Fabrik - Niederlagen:
Bautzner Straße 10
 und Markt 7.

Arnold's extra
 echte starke
Hienfong-Essenz verl. A. D.
 Nr. 1,90 b. 30 Fl. Nr. 5,40 franko
 50 Fl. Nr. 8 franko.
 Man verlange bloß Arnold's echte
 Hienfong-Essenz mit der Schutzm. Hirsch.
C. N. Arnold & Sohn, chem.
 pharm. Fabrikat. Wittgenberg bei Döb-
 schitz. Th. B. Suchen nicht. Provisions-
 reisende.

Gegen viele Hautleiden, wie **juvenile**
Dermatosen, Schuppen.

Flechte

(Poriasis), **Seborrhoea des**
Kopfes u. Gesichts, Hautjucken,
 einfache, eitrige und entzündliche **Neue**
 (Gesichtspickel), **Furunkulose, Ich-**
thyosis, Prurigo d. Kinder, Bron-
chitome (jud. Krätze) usw. ver-
 ordnet **Dr. med. E. Spezialarzt**
 f. Hautl., mit bestem Erfolg **Jucker's**
Patent-Medizinal-Seife, a Stück
 50 Pfg. (15°/ig) u. 1.50 Mk. 35°/ig,
 (härtere Form), im Verein mit
Jucker-Creme 75 Pfg. u. 2 Mk. bei
Kud. Theßel, Bahnhofstr.

Waltsgott's
Reform-Haarfarbe
 in blond, hell- und dunkelbraun
 und schwarz, dauerhaft färbend
 und natürlich aussehend, empfiehlt
 a 1.50 u. 2.50
Paul Schochert, Drogerie.

Dram. Verein „Eintracht“.

Sonntag, den 31. Juli:

Kinderfest u. für die Mitglieder Bogelschießen
 auf dem Napoleonsfelde.

Stellen $\frac{1}{3}$ Uhr. Abmarsch punkt 3 Uhr vom Vereinslokal „Deutscher Krug“.
Abends Lampion-Einzug.
 Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen der **Gesamtvorstand.**
 Bei ungünstiger Witterung findet selbiges im Schützenhaussaal statt.

Erbergericht Goldbach.

Sonntag, den 31. Juli:

Großes Vogel-Schießen
 verbunden mit **Garten-Konzert.**
 Abends: **BALL-MUSIK.**
 Hierzu ladet freundlichst ein
Robert Kunath.

„Sächsischer Reiter“, Demitz-Th.

Sonntag, den 31. Juli:

Blinsen-Schmaus u. starkbes. Volksmusik,
 wozu ergebenst einladet
Paul Weber.

F.F. Heute Sonnabend abend:
Versammlung.
 Morgen Sonntag:
Abmarsch Demitz

nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr vom Schützenhause aus.
Das Kommando.

I. Etage,

bestehend aus Stube, Küche, 2 Kammern,
 verschl. Korridor, Keller und Boden-
 raum, per 1. Oktober zu vermieten.
Sehmannsdorf 67 G.

Frdl. Schlafstube
 zu vermieten
Ramener Straße 45.

Möbl. Zimmer

für meine neu eintretende Stubdirektrice
 per 1. August gesucht.
Josef Timmer, Markt 22.

Kavallerie-Verein

Bischofswerda und Umgeg.
 Sonntag, den 31. Juli:
Gemeinschaftl. Spaziergang
 nach der Kiesel zum Ram. Richter.
 Versammeln $\frac{1}{4}$ Uhr bei Frau verw.
 Müller, Ramener Straße. Einer zahl-
 reichen Beteiligung der Kameraden mit-
 Angehörigen sieht entgegen
 der **Vorstand.**

Bienenzüchter-Verein

Thumitz.
 Sonntag, d. 31. Juli, nachm. 4 Uhr:
Wanderversammlung
 in **Steglich's Gethhof in Schmöcku.**
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 der **Vorstand.**

Für die beim Heimgange unseres lieben, unver-
 gesslichen Entschlafenen, des
Herrn Ratsrevierförstere
Richard Zimmermann
 in so wohlthuender und zahlreicher Weise engenge-
 brachten Beweise der Liebe und Teilnahme sagen wir Allen
aufrichtigsten, herzlichsten Dank.
 Ein ganz besonderes Herzensbedürfnis ist es uns, Herrn
 Stadtrat Huste für das dem Entschlafenen während seiner
 schweren Krankheit bewiesene wohlwollende und rück-
 sichtsvolle Entgegenkommen und die warme Anteil-
 nahme, sowie für den so überaus erhebenden Nachruf
 am Grabe den herzlichsten Dank auszusprechen. Ebenso
 herzlichen Dank sagen wir seinen lieben Herren Kollegen
 für das Tragen zur letzten Ruhestätte und dem Forst-
 personal für seine rührende Teilnahme.
Forsthaus Bischofswerda, am 28. Juli 1910.
Hedwig verw. Zimmermann,
Hellmut Sauppe,
 im Namen der trauernden Hinterlassenen.